

Verlautbarungen  
des Apostolischen Stuhls

Nr. 182

---

Predigten, Ansprachen und  
Grußworte im Rahmen der  
Apostolischen Reise von Papst  
Benedikt XVI. nach Sydney an-  
lässlich des XXIII. Weltjugendtages

8. Dezember 2008

Predigten, Ansprachen und  
Grußworte im Rahmen der  
Apostolischen Reise von Papst  
Benedikt XVI. nach Sydney an-  
lässlich des XXIII. Weltjugendtages

8. Dezember 2008

Predigten, Ansprachen und Grußworte im Rahmen der Apostolischen Reise von Papst Benedikt XVI. nach Sydney anlässlich des XXIII. Weltjugendtages

© Copyright 2008 – Libreria Editrice Vaticana/ hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. – Bonn 2008. – 97 S. (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls ; 182)

## INHALT

BOTSCHAFT VON PAPST BENEDIKT XVI. AN DAS AUSTRALISCHE VOLK UND DIE JUNGEN PILGER, DIE AM WELTJUGENDTAG 2008 TEILNEHMEN „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8).....	7
BOTSCHAFT VON PAPST BENEDIKT XVI. ANLÄSSLICH DES XXIII. WELTJUGENDTAGES „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8) .....	10
INTERVIEW MIT PAPST BENEDIKT XVI. WÄHREND DES FLUGES NACH AUSTRALIEN.....	23
BEGRÜSSUNGSZEREMONIE ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI. Government House, Sydney Donnerstag, 17. Juli 2008.....	31
WILLKOMMENSFEIER DER JUGENDLICHEN ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI. Barangaroo, Sydney Donnerstag, 17. Juli 2008.....	36
ÖKUMENISCHES TREFFEN ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI. Krypta der Saint Mary’s Cathedral, Sydney Freitag, 18. Juli 2008 .....	46

BEGEGNUNG MIT DEN VERTRETERN ANDERER RELIGIONEN ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI. „Chapter Hall“ der Saint Mary's Cathedral, Sydney Freitag, 18. Juli 2008.....	51
BEGEGNUNG MIT DEN JUGENDLICHEN IN DARLINGHURST ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI. ....	56
EUCHARISTIEFEIER MIT DEN BISCHÖFEN, SEMINARISTEN, NOVIZEN UND NOVIZINNEN PREDIGT VON PAPST BENEDIKT XVI. Saint Mary's Cathedral, Sydney Samstag, 19. Juli 2008.....	62
VIGIL MIT DEN JUGENDLICHEN ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI. Pferderennbahn Randwick Samstag, 19. Juli 2008.....	70
EUCHARISTIEFEIER ANLÄSSLICH DES XXIII. WELTJUGENDTAGES PREDIGT VON PAPST BENEDIKT XVI. Pferderennbahn Randwick Sonntag, 20. Juli 2008 .....	80
PAPST BENEDIKT XVI. ANGELUS Pferderennbahn Randwick Sonntag, 20. Juli 2008 .....	87

---

BEGEGNUNG MIT DEN FÖRDERERN UND  
ORGANISATOREN DES WELTJUGENDTAGES  
ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

Cathedral House

Sonntag, 20. Juli 2008 .....90

BEGEGNUNG MIT DEN FREIWILLIGEN HELFERN  
DES WELTJUGENDTAGES

GRUSSWORTE VON PAPST BENEDIKT XVI. ....92

ABSCHIEDSZEREMONIE

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

Internationaler Flughafen von Sydney

Montag, 21. Juli 2008 .....95

---

## **BOTSCHAFT VON PAPST BENEDIKT XVI. AN DAS AUSTRALISCHE VOLK UND DIE JUNGEN PILGER, DIE AM WELTJUGEND- TAG 2008 TEILNEHMEN**

*„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8)*

An das geliebte australische Volk und die jungen Pilger, die am Weltjugendtag 2008 teilnehmen

Gnade und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus sei mit Euch allen! In wenigen Tagen werde ich meine Apostolische Reise in Euer Land zur Feier des XXIII. Weltjugendtages in Sydney beginnen. Ich blicke mit großer Erwartung auf die Tage, die ich mit Euch verbringen werde, vor allem auf die Gelegenheiten zum gemeinsamen Beten und Nachdenken mit jungen Menschen aus der ganzen Welt.

Zunächst möchte ich all jenen meine Anerkennung aussprechen, die viel von ihrer Zeit, ihren Kräften und ihren Gebeten aufgewandt haben, um diese Feier möglich zu machen. Die australische Regierung und die Regierung des Staates New South Wales, die Organisatoren aller Veranstaltungen, die Mitglieder der Geschäftswelt, die sich als Sponsoren zur Verfügung gestellt haben: Ihr alle habt großzügig dieses Ereignis unterstützt, und im Namen aller Jugendlichen, die am Weltjugendtag teilnehmen, danke ich Euch aufrichtig.

Viele der Jugendlichen haben große Opfer gebracht, um nach Australien reisen zu können, und ich bete, dass sie dafür reich entlohnt werden mögen. Die Pfarreien, Schulen und Gastfamilien sind bei der Aufnahme dieser jungen Besucher sehr groß-

zünftig gewesen, und sie verdienen ebenfalls unseren Dank und unsere Anerkennung.

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8). So lautet das Thema des XXIII. Weltjugendtages. Wie sehr bedarf unsere Welt einer neuen Ausgießung des Heiligen Geistes! Viele haben die Frohe Botschaft Jesu Christi noch nicht gehört, während viele andere, aus welchem Grund auch immer, die erlösende Wahrheit in dieser Frohen Botschaft nicht erkannt haben, die allein die tiefste Sehnsucht ihrer Herzen erfüllen kann. Der Psalmist betet: „Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen, und du erneuerst das Antlitz der Erde“ (Ps 104,30). Es ist meine feste Überzeugung, dass die jungen Menschen dazu aufgerufen sind, Werkzeug dieser Erneuerung zu sein, indem sie ihresgleichen die Freude vermitteln, die sie durch das Kennen lernen und die Nachfolge Christi erfahren haben, und mit den anderen die Liebe teilen, die der Geist in ihre Herzen ausgießt, so dass auch sie mit Hoffnung und Dankbarkeit für all das Gute erfüllt werden, das sie von Gott, unserem himmlischen Vater, empfangen haben.

Vielen jungen Menschen fehlt es heute an Hoffnung. Sie sind voller Zweifel angesichts der Fragen, die sich in einer verwirrenden Welt immer dringender stellen, und oft sind sie unsicher, welchen Weg sie einschlagen sollen, um Antworten zu finden. Sie sehen Armut und Ungerechtigkeit und drängen darauf, Lösungen zu finden. Sie werden durch die Argumente derjenigen herausgefordert, welche die Existenz Gottes leugnen, und sie fragen sich, wie sie darauf antworten können. Sie sehen, dass der natürlichen Umwelt durch menschliche Habgier großer Schaden zugefügt wird, und sie kämpfen dafür, Wege zu finden, um in größerem Einklang mit der Natur sowie untereinander zu leben.

Wo können wir nach Antworten suchen? Der Geist richtet uns auf den Weg aus, der zum Leben, zur Liebe und zur Wahrheit führt. Der Geist richtet uns auf Jesus Christus aus. Es gibt ein Wort, das dem hl. Augustinus zugeschrieben wird: „Wenn du jung bleiben willst, dann suche Christus“. In ihm finden wir die Antworten, nach denen wir suchen, in ihm finden wir die Ziele, für die es sich wirklich zu leben lohnt, in ihm finden wir die Kraft, den Weg weiter zu verfolgen, der zu einer besseren Welt führen wird. Unsere Herzen sind unruhig, solange sie nicht im Herrn ruhen, wie der hl. Augustinus zu Beginn seiner „Bekenntnisse“ sagt, dem berühmten Bericht über seine eigene Jugend. Ich bete dafür, dass die Herzen der jungen Menschen, die in Sydney zur Feier des Weltjugendtags zusammenkommen, wirklich Ruhe im Herrn finden und sie mit Freude und Eifer erfüllt werden, die Frohe Botschaft unter all ihren Freunden, in ihren Familien und bei allen, denen sie begegnen, zu verbreiten.

Liebe australische Freunde, obwohl ich nur einige Tage in Eurem Land verbringen und nicht außerhalb von Sydney reisen werde, erreicht mein Herz doch Euch alle, einschließlich diejenigen, die krank sind oder sich in Schwierigkeiten unterschiedlichster Art befinden. Im Namen aller Jugendlichen danke ich Euch nochmals für Eure Unterstützung meiner Sendung und bitte Euch, weiterhin besonders für sie zu beten. Es bleibt mir nur noch, meine Einladung an die Jugendlichen auf der ganzen Welt zu wiederholen, in Australien, dem großen „Land des Heiligen Geistes im Süden“, mit mir zusammenzukommen. Ich freue mich darauf, Euch dort zu treffen! Gott segne Euch alle!

## **BOTSCHAFT VON PAPST BENEDIKT XVI. ANLÄSSLICH DES XXIII. WELTJUGEND- TAGES**

*„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8)*

Liebe Jugendliche!

### **1. Der XXIII. Weltjugendtag**

Mit großer Freude denke ich noch immer an die verschiedenen Momente, die wir im August 2005 in Köln gemeinsam erlebt haben. Am Schluss dieser unvergesslichen Kundgebung des Glaubens und der Begeisterung, die mir in Herz und Geist eingepägt bleibt, habe ich Euch zum nächsten Treffen eingeladen, das 2008 in Sydney stattfinden wird. Es wird der XXIII. Weltjugendtag sein, und er wird das Thema haben: *„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8)*. Der Leitgedanke der spirituellen Vorbereitung auf das Treffen in Sydney ist der Heilige Geist und die Mission. Nachdem wir 2006 den Heiligen Geist als *„Geist der Wahrheit“* betrachtet haben, werden wir uns 2007 bemühen, ihn tiefer als den *„Geist der Liebe“* zu entdecken, um uns dann auf den Weg zum Weltjugendtag 2008 in Sydney zu machen, indem wir über den *„Geist der Stärke und des Zeugnisses“* nachdenken, der uns den Mut gibt, das Evangelium zu leben, und die Beherztheit, es zu verkünden. Deshalb ist es äußerst wichtig, dass jeder von Euch Jugendlichen in seiner Gemeinschaft und mit seinen Erziehern im Glauben über diesen Hauptakteur der Heilsgeschichte, der ja der Heilige Geist bzw. der Geist Jesu ist, nachdenken kann, um die folgenden hohen Ziele zu erreichen: die wahre Identität des

Heiligen Geistes zu erkennen, vor allem durch das Hören auf das Wort Gottes in der biblischen Offenbarung; ein klares Bewusstsein zu haben von seiner beständigen, aktiven Gegenwart im Leben der Kirche, insbesondere durch die Wiederentdeckung des Heiligen Geistes als „Seele“, als lebensnotwendiger Atem des eigenen christlichen Lebens, dank der Sakramente der christlichen Initiation – Taufe, Firmung und Eucharistie; die Fähigkeit zu erlangen, ein immer tieferes und freudigeres Verständnis von Jesus reifen zu lassen und so am Beginn des dritten Jahrtausends zugleich eine wirksame Umsetzung des Evangeliums zu verwirklichen. Gerne biete ich Euch mit dieser Botschaft den Entwurf einer Meditation an, die Ihr im Laufe dieses Jahres der Vorbereitung vertiefen sollt und anhand derer Ihr die Qualität Eures Glaubens an den Heiligen Geist überprüfen könnt, ihn wieder finden könnt, wenn Ihr ihn verloren habt, ihn stärken könnt, wenn er schwach geworden ist, und ihn als Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes Jesus Christus genießen könnt, gerade durch das unerlässliche Wirken des Heiligen Geistes. Vergesst nie, dass die Kirche, ja vielmehr die Menschheit selbst – sowohl die Euch jetzt umgebende als auch die zukünftige –, sehr viel von Euch Jugendlichen erwartet, denn Ihr tragt in Euch die höchste Gabe des Vaters: den Geist Jesu.

## **2. Die Verheißung des Heiligen Geistes in der Bibel**

Das aufmerksame Hören auf das Wort Gottes in Bezug auf das Geheimnis und das Wirken des Heiligen Geistes macht uns offen für große und inspirierende Erkenntnisse, die ich in den folgenden Punkten zusammenfassen möchte.

Kurz vor seiner Himmelfahrt, hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt: „Und ich werde die Gabe, die mein Vater verheißen hat, zu euch herab senden“ (*Lk 24,49*). Das wurde am Pfingsttag Wirklichkeit, als sie mit der Jungfrau Maria betend im Oberge-

mach vereint waren. Die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die entstehende Kirche war die Erfüllung einer sehr viel älteren Verheißung Gottes, die im ganzen Alten Testament angekündigt und vorbereitet worden war.

Denn schon von den ersten Seiten an stellt die Bibel den Geist Gottes vor als einen *Hauch*, der „über dem Wasser schwebte“ (vgl. *Gen* 1,2), und verdeutlicht, dass Gott den *Lebensatem* in die Nase des Menschen blies (vgl. *Gen* 2,7) und ihm so das Leben einhauchte. Nach der Erbsünde offenbart sich der Lebenspendende Geist Gottes mehrmals in der Geschichte der Menschen und erweckt Propheten, um das auserwählte Volk aufzufordern, zu Gott zurückzukehren und seine Gebote treu zu halten. In der berühmten Vision des Propheten Ezechiel belebt Gott mit seinem Geist das Volk Israel wieder, das durch die „ausgetrockneten Gebeine“ sinnbildlich dargestellt wird (vgl. 37,1–14). Joël prophezeit eine „Ausgießung des Geistes“ über das ganze Volk, ohne Ausnahme. „Danach aber“, schreibt der biblische Autor, „wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch... Auch über Knechte und Mägde, werde ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen“ (3,1–2).

In der „Fülle der Zeit“ (vgl. *Gal* 4,4) verkündet der Engel des Herrn der Jungfrau von Nazaret, dass der Heilige Geist, „die Kraft des Höchsten, auf sie herabkommen und sie überschatten wird. Der, den sie gebären wird, wird deshalb heilig und Sohn Gottes genannt werden (vgl. *Lk* 1,35). Nach den Worten des Propheten Jesaja wird der Messias derjenige sein, auf dem sich der Geist des Herrn niederlassen wird (vgl. 11,1–2; 42,1). Diese Prophezeiung greift Jesus am Beginn seines öffentlichen Wirkens in der Synagoge von Nazaret auf: „Der Geist des Herrn, verkündete er den staunenden Anwesenden, „ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; da-

mit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (*Lk* 4,18–19; vgl. *Jes* 61,1–2). An die Anwesenden gerichtet, wird er diese prophetischen Worte auf sich selbst beziehen, indem er bekräftigt: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“ (*Lk* 4,21). Und vor seinem Tod am Kreuz wird er mehrmals seinen Jüngern das Kommen des Heiligen Geistes, des „Trösters“, ankündigen, dessen Mission es sein wird, Zeugnis von ihm zu geben und den Gläubigen beizustehen, indem er sie lehrt und in die ganze Wahrheit führt (vgl. *Joh* 14,16–17.25–26; 15,26; 16,13).

### 3. Pfingsten als Ausgangspunkt der Mission der Kirche

Bei der Erscheinung Jesu vor seinen Jüngern am Abend des Auferstehungstages „hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!“ (*Joh* 20,22). Mit noch größerer Kraft kam der Heilige Geist am Pfingsttag auf die Apostel herab: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen“, ist in der *Apostelgeschichte* zu lesen, „wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder“ (2,2–3).

Der Heilige Geist erneuerte die Apostel in ihrem Inneren und erfüllte sie mit einer Kraft, die ihnen Mut gab, furchtlos zu verkünden: „Christus ist gestorben und auferstanden!“ Frei von jeglicher Furcht, begannen sie freimütig zu reden (vgl. *Apg* 2,29; 4,13; 4,29.31). Aus furchtsamen Fischern wurden sie zu mutigen Boten des Evangeliums. Sogar ihre Feinde vermochten nicht zu verstehen, wie „ungelehrte und einfache Leute“ (vgl. *Apg* 4,13) in der Lage sein konnten, solchen Mut zu zeigen und Widerspruch, Leiden und Verfolgungen mit Freude zu ertragen. Nichts konnte sie aufhalten. Jenen, die sie zum Schweigen bringen wollten, antworteten sie: „Wir können unmöglich schwei-

gen über das, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4,20). So ist die Kirche entstanden, die seit dem Pfingsttag nicht aufgehört hat, die Frohe Botschaft „bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8) zu verbreiten.

#### **4. Der Heilige Geist: Seele der Kirche und Ursprung der Gemeinschaft**

Um aber die Sendung der Kirche zu verstehen, müssen wir in das Obergemach zurückkehren, wo die Jünger mit Maria, der „Mutter“, in Erwartung des verheißenen Heiligen Geistes im Gebet verharrten (vgl. *Lk* 24,49). An dieser Ikone der entstehenden Kirche muss sich jede christliche Gemeinschaft beständig inspirieren. Die apostolische und missionarische Fruchtbarkeit ist nicht in erster Linie das Ergebnis von klug ausgearbeiteten und „wirksamen“ pastoralen Programmen und Methoden, sondern sie ist die Frucht des unaufhörlichen gemeinschaftlichen Gebetes (vgl. Paul VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi*, 75). Die Wirksamkeit der Mission setzt außerdem voraus, dass die Gemeinden eins sind, das heißt „ein Herz und eine Seele“ haben (vgl. *Apg* 2,32), und dass sie bereit sind, Zeugnis zu geben von der Liebe und der Freude, die der Heilige Geist in die Herzen der Gläubigen eingießt (vgl. *Apg* 2,42). Der Diener Gottes Johannes Paul II. schrieb, dass Mission noch vor aller Aktivität Zeugnis und Ausstrahlung bedeutet (vgl. Enzyklika *Redemptoris missio*, 26). So geschah es am Anfang des Christentums, als, wie Tertullian schreibt, die Heiden sich bekehrten, weil sie die Liebe sahen, die zwischen den Christen herrschte: „Seht, sagen sie, wie sie einander lieben“ (vgl. *Apologeticus*, 39 § 7).

Nach diesem kurzen Blick auf das Wort Gottes in der Bibel lade ich Euch ein zu entdecken, dass der Heilige Geist das höchste Geschenk Gottes an den Menschen ist, das heißt, das höchste

Zeugnis seiner Liebe zu uns, einer Liebe, die konkreten Ausdruck findet im „Ja zum Leben“, das Gott für jedes seiner Geschöpfe will. Dieses „Ja zum Leben“ erreicht seine vollkommene Gestalt in Jesus von Nazaret und seinem Sieg über das Böse durch die Erlösung. Vergessen wir in diesem Zusammenhang nie, dass das Evangelium Jesu, gerade durch die Kraft des Heiligen Geistes, sich nicht auf eine reine Feststellung beschränkt, sondern zur „guten Nachricht für die Armen, zur Befreiung für die Gefangenen, zum Augenlicht für die Blinden...“ werden will. Das ist es, was sich voller Kraft am Pfingsttag offenbarte und zur Gnade und Aufgabe der Kirche gegenüber der Welt wurde, ihre hauptsächliche Mission.

Wir sind die Früchte dieser Mission der Kirche durch das Wirken des Heiligen Geistes. Wir tragen in uns jenes Siegel der Liebe des Vaters in Jesus Christus, das der Heilige Geist ist. Vergessen wir das nie, weil der Geist des Herrn sich immer an jeden von uns erinnert und vor allem durch Euch Jugendliche in der Welt den Wind und das Feuer eines neuen Pfingsten bewirken will.

## **5. Der Heilige Geist: „Innerer Lehrmeister“**

Liebe Jugendliche, auch heute wirkt der Heilige Geist weiterhin kraftvoll in der Kirche und seine Früchte sind in dem Maße reich, in dem wir bereit sind, uns seiner erneuernden Kraft zu öffnen. Deshalb ist es wichtig, dass ihn jeder von uns kennt, mit ihm in Beziehung tritt und sich von ihm führen lässt. Aber an diesem Punkt stellt sich natürlich eine Frage: Wer ist der Heilige Geist für mich? Für nicht wenige Christen ist er tatsächlich weiterhin der „große Unbekannte“. Deshalb wollte ich Euch bei unserer Vorbereitung auf den nächsten Weltjugendtag einladen, die persönliche Kenntnis des Heiligen Geistes zu vertiefen. In unserem Glaubensbekenntnis beten wir: „Ich glaube an den Hei-

ligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht“ (Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel). Ja, der Heilige Geist, der Geist der Liebe des Vaters und des Sohnes, ist Quelle des Lebens, die uns heiligt, „denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,5). Dennoch reicht es nicht, ihn nur zu kennen; er muss als Führer unserer Seelen angenommen werden, als „innerer Lehrmeister“, der uns in das Geheimnis der Trinität einführt, denn nur er kann uns für den Glauben offen machen und uns ermöglichen, ihn jeden Tag in Fülle zu leben. Er treibt uns an, den anderen zu begegnen, er entzündet in uns das Feuer der Liebe, er macht uns zu Missionaren der Liebe Gottes.

Ich weiß sehr wohl, was für eine große Wertschätzung und Liebe zu Jesus Ihr in Eurem Herzen trägt, wie sehr Ihr ihm begegnen und mit ihm sprechen wollt. Nun, bedenkt, dass es gerade die Gegenwart des Heiligen Geistes in uns ist, die unsere Person nach der Person des gekreuzigten und auferstandenen Jesus bildet, sie kräftigt und aufbaut. Werden wir also mit dem Heiligen Geist vertraut, um es mit Jesus zu sein.

## **6. Die Sakramente der Firmung und der Eucharistie**

Aber, so werdet Ihr sagen, wie können wir uns vom Heiligen Geist erneuern lassen und in unserem geistlichen Leben wachsen? Wie Ihr wisst, lautet die Antwort darauf: das kann man durch die Sakramente, weil der Glaube durch die Sakramente in uns entsteht und sich kräftigt, vor allem durch die Sakramente der christlichen Initiation: die Taufe, die Firmung und die Eucharistie, die einander ergänzen und untrennbar voneinander sind (vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 1285). Diese Wahrheit über die drei Sakramente, die am Anfang unseres Christseins stehen, wird vielleicht im Glaubensleben nicht we-

---

niger Christen vernachlässigt, für die es in der Vergangenheit vollzogene Handlungen sind, die keinen wirklichen Einfluss auf das Heute haben, wie Wurzeln ohne Lebenssaft. Es kommt vor, dass sich manche Jugendliche nach dem Empfang des Sakramentes der Firmung von einem Leben aus dem Glauben entfernen. Und es gibt auch Jugendliche, die dieses Sakrament gar nicht empfangen. Und dennoch geschieht es durch die Sakramente der Taufe, der Firmung und in beständiger Weise durch die Eucharistie, dass der Heilige Geist uns zu Söhnen des Vaters, zu Brüdern und Schwestern Jesu und Gliedern seiner Kirche macht, fähig zu einem wahren Zeugnis für das Evangelium, die Freude des Glaubens genießend.

Deshalb lade ich Euch ein, über das nachzudenken, was ich Euch hier schreibe. Heute ist es besonders wichtig, das Sakrament der Firmung und seinen Wert für unser geistliches Wachstum wiederzuentdecken. Wer die Sakramente der Taufe und der Firmung empfangen hat, soll sich daran erinnern, dass er „Tempel des Heiligen Geistes“ geworden ist: Gott wohnt in ihm. Er soll sich dessen bewusst sein und dafür sorgen, dass der Schatz, der in ihm ist, Früchte der Heiligkeit trägt. Wer getauft ist, aber das Sakrament der Firmung noch nicht empfangen hat, möge sich darauf vorbereiten, es zu empfangen in dem Wissen, dass er so ein „vollendeter“ Christ wird, denn die Firmung vervollkommnet die Taufnade (vgl. *KKK*, 1302–1304).

Die Firmung verleiht uns eine *besondere Kraft*, um mit unserem ganzen Leben Gott zu bezeugen und zu verherrlichen (vgl. *Röm* 12,1); sie macht uns zutiefst unsere Zugehörigkeit zur Kirche, dem „Leib Christi“, bewusst, dessen lebendige, untereinander solidarische Glieder wir sind (vgl. *1 Kor* 12,12–25). Wenn er sich vom Heiligen Geist führen lässt, kann jeder Getaufte seinen eigenen Beitrag zum Aufbau der Kirche leisten, dank der *Charismen*, die er verleiht, denn *jedem* „wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie *anderen nützt*“ (*1 Kor* 12,7).

Und wenn der Geist handelt, bringt er im Herzen seine Früchte: „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (*Gal 5,22*). An alle unter Euch, die das Sakrament der Firmung noch nicht empfangen haben, richte ich die herzliche Einladung, sich auf den Empfang vorzubereiten, indem sie ihre Priester um Hilfe bitten. Es ist eine besondere Gelegenheit der Gnade, die der Herr Euch anbietet: Lasst sie Euch nicht entgehen!

Ich möchte hier ein Wort über die Eucharistie hinzufügen. Um im christlichen Leben zu wachsen, ist es notwendig, sich mit dem Leib und dem Blut Christi zu nähren: denn wir sind getauft und gefirmt im Hinblick auf die Eucharistie (vgl. *KKK*, 1322; Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum caritatis*, 17). Als „Quelle und Höhepunkt“ des kirchlichen Lebens ist die Eucharistie ein „fortwährendes Pfingsten“, denn jedes Mal wenn wir die heilige Messe feiern, empfangen wir den Heiligen Geist, der uns tiefer mit Christus vereint und uns ihm ähnlich macht. Wenn Ihr, liebe Jugendliche, häufig an der Eucharistiefeier teilnehmt, wenn Ihr ein wenig Eurer Zeit der Anbetung des Allerheiligsten Sakraments widmet, werdet Ihr von der Quelle der Liebe, der Eucharistie, die freudige Entschlossenheit erhalten, das Leben der Nachfolge des Evangeliums zu widmen. Zugleich werdet Ihr erfahren, dass dort, wo unsere Kräfte nicht ausreichen, es der Heilige Geist ist, der uns verwandelt, uns seine Kraft schenkt und uns zu Zeugen macht, die vom missionarischen Eifer des auferstandenen Christus erfüllt sind.

## **7. Die Notwendigkeit und die Dringlichkeit der Mission**

Viele Jugendliche blicken angstvoll auf ihr Leben und stellen sich viele Fragen über ihre Zukunft. Sie fragen sich besorgt: Wie soll man sich in eine Welt einfügen, die von zahlreichen

---

und schweren Ungerechtigkeiten und Leiden gezeichnet ist? Wie soll man auf den Egoismus und die Gewalt reagieren, die manchmal das Übergewicht zu haben scheinen? Wie soll man seinem Leben vollen Sinn geben? Wie kann man dazu beitragen, dass die Früchte des Geistes, die wir oben genannt haben – „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (Nr. 6) –, diese verletzte und zerbrechliche Welt überfluten, die Welt der Jugendlichen vor allem? Unter welchen Bedingungen kann der Leben schenkende Geist der ersten Schöpfung und vor allem der zweiten Schöpfung, das heißt der Erlösung, die Seele der neuen Menschheit werden? Vergessen wir nicht, dass je größer die Gabe Gottes ist – und die Gabe des Geistes Jesu ist die allergrößte Gabe –, desto größer auch das Bedürfnis der Welt ist, ihn zu empfangen, und deshalb ist die Mission der Kirche, davon glaubhaft Zeugnis zu geben, groß und begeisternd. Und Ihr Jugendlichen bringt durch den Weltjugendtag in gewisser Weise Euren Willen zum Ausdruck, an dieser Mission teilzunehmen. Diesbezüglich liegt es mir am Herzen, liebe Freunde, Euch hier an einige grundlegende Wahrheiten zu erinnern, über die Ihr nachdenken sollt. Noch einmal wiederhole ich Euch, dass nur Christus die tiefste Sehnsucht des menschlichen Herzens erfüllen kann; nur er kann die Menschheit „menschlich“ machen und sie zu ihrer „Vergöttlichung“ führen. Mit der Macht des Heiligen Geistes gießt er die göttliche Liebe in uns ein, die uns fähig macht, den Nächsten zu lieben, und dazu bereit, ihm zu dienen. Der Heilige Geist erleuchtet, indem er den gekreuzigten und auferstandenen Christus offenbart, er zeigt uns den Weg, ihm ähnlicher zu werden, das heißt um „Ausdruck und Organ seiner Liebe“ (Enzyklika *Deus caritas est*, 33) zu sein. Und wer sich vom Geist leiten lässt, versteht, dass sich in den Dienst des Evangeliums zu stellen keine fakultative Entscheidung ist, weil er merkt, wie dringend es ist, diese gute Nachricht auch an die anderen wei-

terzugeben. Dennoch – und daran soll noch einmal erinnert werden – können wir Zeugen Christi nur dann sein, wenn wir uns vom Heiligen Geist führen lassen, der der „Erstbeweger der Evangelisierung“ (vgl. *Evangelii nuntiandi*, 75) und die „Hauptperson der Mission“ ist (vgl. *Redemptoris missio*, 21). Liebe Jugendliche, wie meine verehrten Vorgänger Paul VI. und Johannes Paul II. mehrmals wiederholt haben, ist die Verkündigung des Evangeliums und das Zeugnis des Glaubens heute dringlicher denn je (vgl. *Redemptoris missio*, 1). Manche meinen, es sei intolerant, den wertvollen Schatz des Glaubens denen vorzulegen, die ihn nicht teilen, aber dem ist nicht so, denn Christus vorzustellen bedeutet nicht, ihn aufzuzwingen (vgl. *Evangelii nuntiandi*, 80). Im Übrigen haben vor zweitausend Jahren die zwölf Apostel ihr Leben hingegeben, damit Christus gekannt und geliebt würde. Seit damals verbreitet sich das Evangelium über die Jahrhunderte hinweg weiterhin durch Männer und Frauen, die von demselben missionarischen Eifer beseelt sind. Deshalb ist es auch heute notwendig, dass es Jünger Christi gibt, die weder Zeit noch Kräfte sparen, um dem Evangelium zu dienen. Es muss Jugendliche geben, die in sich die Liebe Gottes brennen lassen und großzügig auf seinen dringlichen Ruf antworten, wie es so viele junge Selige und Heilige in der Vergangenheit und auch vor gar nicht langer Zeit getan haben. Ich versichere Euch insbesondere, dass der Geist Jesu Euch Jugendliche heute dazu einlädt, Überbringer der guten Nachricht Jesu an Eure Altersgenossen zu sein. Die zweifellose Mühe der Erwachsenen, in verständlicher und überzeugender Weise dem Bereich der Jugendlichen zu begegnen, kann ein Zeichen sein, mit dem der Heilige Geist Euch Jugendliche antreiben will, dies zu übernehmen. Ihr kennt die Ideale, die Sprache und auch die Wunden und Erwartungen Eurer Altersgenossen sowie ihre Sehnsucht nach dem Guten. Es öffnet sich die weite Welt der Gefühle, der Arbeit, der Ausbildung, der Er-

wartungen, des Leidens der Jugendlichen ... Jeder von Euch soll den Mut haben, dem Heiligen Geist zu versprechen, einen Jugendlichen zu Jesus Christus zu führen, auf die Weise, die er für die beste hält, indem er „von der Hoffnung, die ihn erfüllt“, mit Sanftmut Rechenschaft zu geben vermag (vgl. 1 *Petr* 3,15).

Um aber dieses Ziel zu erreichen, seid heilig, seid Missionare, denn man kann Heiligkeit nie von der Mission trennen (vgl. *Redemptoris missio*, 90). Habt keine Angst, heilige Missionare zu werden wie der hl. Franz Xaver, der den Fernen Osten durchquerte und die Frohe Botschaft bis zum Äußersten seiner Kräfte verkündete, oder wie die hl. Theresia vom Kinde Jesu, die Missionarin war, ohne jemals den Karmel zu verlassen; beide sind „Patrone der Missionen“. Seid bereit, Euer Leben einzusetzen, um die Welt mit der Wahrheit Christi zu erleuchten; um mit Liebe auf den Hass und die Verachtung des Lebens zu antworten; um die Hoffnung des auferstandenen Christus in jedem Winkel der Erde zu verkünden.

## **8. Um ein „neues Pfingsten“ für die Welt beten**

Liebe Jugendliche, ich erwarte Euch zahlreich im Juli 2008 in Sydney. Es wird eine von der Vorsehung geschenkte Gelegenheit sein, um die Kraft des Heiligen Geistes in ihrer ganzen Fülle zu erfahren. Kommt zahlreich, um Zeichen der Hoffnung und wertvolle Unterstützung für die Gemeinschaften der Kirche in Australien zu sein, die sich darauf vorbereiten, Euch zu empfangen. Für die Jugendlichen des Landes, in dem wir zu Gast sein werden, wird es eine außergewöhnliche Gelegenheit sein, die Schönheit und die Freude des Evangeliums in einer Gesellschaft zu verkünden, die in vielerlei Hinsicht säkularisiert ist. Australien hat es wie das gesamte Ozeanien nötig, seine christlichen Wurzeln wiederzuentdecken. Im nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Ecclesia in Oceania* schrieb Johannes Paul II.:

„Mit der Kraft des Heiligen Geistes bereitet sich die Kirche in Ozeanien auf eine Neuevangelisierung von Völkern vor, die heute nach Christus hungern... Die Neuevangelisierung ist eine Priorität der Kirche in Ozeanien“ (Nr. 18).

Ich lade Euch ein, Euch auf dieser letzten Etappe des Weges, der uns zum XXIII. Weltjugendtag führt, Zeit zu nehmen für das Gebet und Eure spirituelle Bildung, damit Ihr in Sydney Euer Tauf- und Euer Firmversprechen erneuern könnt. Gemeinsam wollen wir den Heiligen Geist anrufen und Gott vertrauensvoll um die Gabe eines neuen Pfingsten für die Kirche und die Menschheit des dritten Jahrtausends bitten.

Maria, die mit den Aposteln im Obergemach im Gebet vereint war, begleite Euch in diesen Monaten und erbitte für alle jungen Christen eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes, der ihre Herzen entflamme. Denkt daran: Die Kirche vertraut auf Euch! Besonders wir Hirten beten, damit Ihr Jesus liebt, andere zu dieser Liebe führt und ihm treu nachfolgt. Mit diesen Gedanken segne ich Euch alle in großer Zuneigung.

---

## INTERVIEW MIT PAPST BENEDIKT XVI. WÄHREND DES FLUGES NACH AUSTRALIEN

Samstag, 12. Juli 2008

**P. Lombardi:** Eure Heiligkeit, tausend Dank, dass Sie zu Beginn dieser langen Reise hier bei uns sind. Wir bringen Ihnen unsere besten Wünsche zum Ausdruck und fühlen uns wirklich geehrt durch die von Ihnen gezeigte Bereitschaft, auf unsere Fragen zu antworten. Die Fragen, die wir an Sie richten, stammen von den Anwesenden. Ich habe diejenigen gesammelt, die einem breiteren Interesse entsprachen. Wir sind sehr international, wie auf allen Reisen. Wenn möglich, so würden wir Sie bitten, auf Englisch auf die beiden Fragen zu antworten, die Ihnen von unseren beiden australischen Kollegen gestellt werden, während wir uns freuen würden, wenn Sie auf die anderen Fragen auch auf Italienisch antworten.

Die erste Frage, die wir Ihnen stellen, stammt vom Kollegen Lucio Brunelli von der RAI.

**Frage:** Eure Heiligkeit, dies ist der zweite Weltjugendtag, der erste, der sozusagen völlig Ihnen gehört. Mit welchen Gefühlen bereiten Sie sich darauf vor, ihn zu erleben, und was ist die Hauptbotschaft, die Sie den Jugendlichen vermitteln wollen? Des weiteren: Sind Sie der Ansicht, dass die Weltjugendtage einen tiefen Einfluss auf das Gastland ausüben? Und schließlich: Denken Sie, dass die Formel dieser Massenversammlungen von Jugendlichen noch aktuell ist?

**Benedikt XVI.:** Ich gehe mit Gefühlen großer Freude nach Australien. Ich bewahre wunderschöne Erinnerungen an den Weltjugendtag in Köln: er ist nicht einfach ein Massenereignis

gewesen, sondern vor allem ein großes Fest des Glaubens, eine menschliche Begegnung der Gemeinschaft in Christus. Wir haben gesehen, dass der Glaube die Grenzen öffnet und wirklich die Fähigkeit besitzt, die verschiedenen Kulturen zu einen, und dass er Freude schafft. Und ich hoffe, dass dies auch in Australien geschieht. Deshalb bin ich voller Freude darüber, viele junge Menschen im Verlangen nach Gott und im Verlangen nach einer wirklich menschlichen Welt vereint zu sehen. Die wesentliche Botschaft wird aus den Worten ersichtlich, die das Motto dieses Weltjugendtages bilden: Wir sprechen vom Heiligen Geist, der uns zu Zeugen Christi macht. Daher möchte ich meine Botschaft gerade auf diese Wirklichkeit des Heiligen Geistes konzentrieren, der sich in verschiedenen Dimensionen offenbart: Er ist der in der Schöpfung wirkende Geist. Die Dimension der Schöpfung ist allgegenwärtig, da der Geist Schöpfer ist. Es scheint mir dies für unseren aktuellen Augenblick ein sehr wichtiges Thema zu sein. Aber der Heilige Geist ist es auch, der die Schrift inspiriert: Auf unserem Weg können wir im Licht der Schrift zusammen mit dem Heiligen Geist gehen. Der Heilige Geist ist der Geist Christi, so führt er uns in Gemeinschaft mit Christus und offenbart sich schließlich, wie der hl. Paulus sagt, in den Charismen, das heißt in einer großen Zahl unerwarteter Gaben, welche die verschiedenen Zeiten ändern und der Kirche neue Kraft schenken. Und so laden uns diese Dimensionen dazu ein, die Spuren des Geistes zu sehen und den Geist für die anderen sichtbar zu machen. Ein Weltjugendtag ist nicht einfach ein Augenblicksereignis: Er wird auf einem langen Weg mit dem Kreuz und der Ikone der Gottesmutter vorbereitet; er ist also sowohl unter einem organisatorischen als auch unter einem geistlichen Gesichtspunkt vorbereitet. Somit bilden diese Tage nur den Höhepunkt eines langen Weges, der ihm vorangeht. Alles ist Frucht eines Weges, eines Miteinander-unterwegs-Seins zu Christus. Der Weltjugendtag bringt

dann eine Geschichte hervor, das heißt Freundschaften entstehen, neue Inspirationen kommen auf: So setzt sich der Weltjugendtag fort. Es scheint mir dies sehr wichtig zu sein: nicht nur drei, vier Tage im Blick zu haben, sondern den ganzen Weg, der vorhergeht und dann nachfolgt. In diesem Sinn, so scheint es mir, ist der Weltjugendtag – wenigstens für die nächste Zukunft – eine gültige Formel, die uns auf das Verständnis vorbereitet, dass wir von verschiedenen Gesichtspunkten und verschiedenen Teilen der Erde aus vorwärts gehen zu Christus und zur Gemeinschaft. Wir lernen so ein neues Miteinandergehen. In diesem Sinn hoffe ich, dass dies auch eine Formel für die Zukunft ist.

**Pater Lombardi:** Danke, Eure Heiligkeit. Die zweite Frage ist von Paul John Kelly, Journalist bei „The Australian“, einer der großen Tageszeitungen Australiens.

**Frage:** Heiliger Vater, ich möchte meine Frage auf Englisch stellen: Australien ist ein sehr säkulares Land mit geringer Teilnahme an der religiösen Praxis und weitgehender religiöser Indifferenz. Ich möchte fragen, ob Sie hinsichtlich der Zukunft der Kirche in Australien optimistisch oder aber besorgt und alarmiert darüber sind, dass die australische Kirche dem europäischen Weg des Niedergangs folgen wird. Welche Botschaft würden Sie an Australien richten, um seine religiöse Indifferenz zu überwinden?

**Benedikt XVI.:** Ich werde mein Bestes auf Englisch tun, aber ich bitte um Verzeihung für meine Unsicherheiten in dieser Sprache. Ich denke, dass Australien in seiner gegenwärtigen historischen Konfiguration ein Teil der „westlichen Welt“ ist, wirtschaftlich wie politisch, und so ist es klar, dass auch Australien die Erfolge und die Probleme des Westens teilt. Der Westen hatte in den vergangenen 50 Jahren große Erfolge zu verzeichnen: wirtschaftliche Erfolge, technische Erfolge; nun

befindet sich die Religion – der christliche Glaube – in gewissem Sinn in einer Krise. Dies ist offensichtlich, da der Eindruck gegeben ist, dass wir Gott nicht brauchen, dass wir alles alleine tun können, dass wir Gott nicht für unser Glück und zum Aufbau einer besseren Welt brauchen, dass Gott nicht notwendig ist und wir alles aus uns heraus tun können. Auf der anderen Seite sehen wir, dass die Religion immer in der Welt gegenwärtig ist und immer gegenwärtig sein wird, da Gott in den Herzen der Menschen ist und nie verloren gehen kann. Wir sehen, wie die Religion eine wahre Kraft in dieser Welt und in den Nationen ist. Ich würde nicht einfach von einem Niedergang der Religion in Europa sprechen: gewiss, es gibt da eine Krise, was nicht so sehr in Amerika der Fall ist, selbst wenn sie auch dort gegeben ist, und in Australien.

Andererseits jedoch stehen wir vor einer Präsenz des Glaubens in neuen Formen und auf neuen Wegen; vielleicht handelt es sich dabei um eine Minderheit, aber wie dem auch sei: Er ist gegenwärtig und sichtbar für die Gesellschaft. Und jetzt, in diesem historischen Augenblick, beginnen wir zu erkennen, dass wir Gott brauchen. Wir können so viele Dinge tun. Aber wir können nicht unser Klima schaffen. Wir dachten, dass wir es tun könnten, aber wir können es nicht. Wir brauchen das Geschenk der Erde, das Geschenk des Wassers, wir brauchen den Schöpfer; der Schöpfer erscheint erneut in seiner Schöpfung. Und so begreifen wir, dass wir nicht wirklich glücklich sein können, dass wir nicht wirklich die Gerechtigkeit für die ganze Welt fördern können ohne ein Kriterium, das in unserem Denken Berücksichtigung findet, ohne einen Gott, der gerecht ist und uns das Licht und das Leben schenkt. So meine ich, dass es in der „westlichen Welt“ in einem gewissen Sinne sehr wohl eine Glaubenskrise gibt; wir werden jedoch immer ebenso ein Wiederaufleben des Glaubens feststellen können, da der christliche Glaube einfach die Wahrheit ist, und die Wahrheit wird immer

in der Welt der Menschen gegenwärtig sein, und Gott wird immer die Wahrheit sein. In diesem Sinne bin ich also durchaus optimistisch.

**Pater Lombardi:** Danke, Heiliger Vater. Die nächste Frage ist von Auskar Surbakti, SBS, australisches Fernsehen.

**Frage:** Heiliger Vater, es tut mir Leid, aber ich spreche nicht gut Italienisch. So werde ich meine Frage auf Englisch stellen. Australische Opfer von sexuellem Missbrauch durch Kleriker haben gefordert, dass Eure Heiligkeit das Thema ansprechen und während Ihrer Reise nach Australien den Opfern eine Entschuldigung bieten solle. Auch Kardinal Pell sagte, dass es für den Papst angemessen wäre, das Thema anzusprechen, und Sie selbst machten eine ähnliche Geste während Ihrer jüngsten Reise in die Vereinigten Staaten. Wird Eure Heiligkeit über das Thema des sexuellen Missbrauchs sprechen und sich entschuldigen?

**Benedikt XVI.:** Ja, das Problem ist im Wesentlichen dasselbe wie in den Vereinigten Staaten. Ich fühlte mich dazu verpflichtet, darüber in den Vereinigten Staaten zu sprechen, da es im Wesen der Kirche liegt zu versöhnen, vorzubeugen, zu helfen und ebenso die Schuld in diesen Problemen zu erkennen; daher werde ich im Wesentlichen dasselbe sagen, was ich in Amerika sagte. Wir haben, so merkte ich an, drei Dimensionen zu klären: die erste, die ich erwähnte, ist unsere Morallehre. Es muss klar sein, und es war immer klar, angefangen bei den ersten Jahrhunderten, dass das Priestertum, das Priestersein mit diesem Verhalten unvereinbar ist, da ein Priester im Dienst des Herrn steht, und unser Herr ist die Heiligkeit in Person, und er ist immer unser Lehrer – die Kirche hat hierauf stets den Akzent gesetzt. Wir müssen darüber nachdenken, was in unserer Erziehung, in unserer Lehre der letzten Jahrzehnte unzureichend war: in den 50er, 60er und 70er Jahren gab es das Konzept des ethi-

schen Proportionalismus: Es bestand in der Absicht, dass nichts in sich schlecht ist, sondern nur in seiner Proportion zu anderem; mit dem Proportionalismus war die Möglichkeit gegeben, in Bezug auf einige Dinge – eines davon kann auch die Pädophilie sein – zu denken, dass sie in bestimmten Proportionen gut sein können. Nun, da muss ich ganz klar sein: Das war niemals eine katholische Lehre. Es gibt Dinge, die immer schlecht sind, und Pädophilie ist immer schlecht. In unserer Ausbildung, in den Seminarien, in der ständigen Weiterbildung der Priester, müssen wir den Priestern helfen, Christus wirklich nahe zu sein, von Christus zu lernen, und so Helfer und nicht Feinde unserer Mitmenschen, unserer Mitchristen zu sein. Daher werden wir alles in unserer Macht Stehende tun, um zu erklären, was die Lehre der Kirche ist, und in der Ausbildung und Vorbereitung von Priestern helfen, in der ständigen Weiterbildung, und wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um die Opfer zu heilen und zu versöhnen. Ich denke, dies ist der wesentliche Inhalt des Wortes „um Entschuldigung bitten“. Ich denke, dass es besser und wichtiger ist, den Inhalt der Formel zu geben, und ich bin der Ansicht, dass der Inhalt besagen muss, was in unserem Verhalten unzureichend war, was wir in diesem Moment tun sollen, wie wir es verhindern und wie wir alle heilen und versöhnen können.

**P. Lombardi:** Danke, Heiliger Vater. Jetzt eine weitere Frage von Martine Nouaille der „Agence France Presse“.

**Frage:** Eines der Themen des jüngsten G8-Gipfeltreffens in Japan war der Kampf gegen den Klimawandel. Australien ist aufgrund der starken Dürre und der dramatischen klimatischen Vorkommnisse in dieser Region der Welt ein für diese Thematik sehr sensibles Land. Sind Sie der Ansicht, dass die in diesem Bereich getroffenen Entschlüsse auf der Höhe der Herausforderung stehen? Werden Sie während der Reise über dieses Thema sprechen?

**Benedikt XVI.:** Wie ich bereits in meiner ersten Antwort sagte, wird dieses Problem gewiss während dieses Weltjugendtages sehr präsent sein, da wir über den Heiligen Geist sprechen, und folglich sprechen wir über die Schöpfung und unsere Verantwortung gegenüber der Schöpfung. Ich beanspruche nicht, mich mit technischen Fragen zu befassen, die Politiker und Spezialisten lösen müssen, sondern ich möchte wesentliche Impulse geben, um die Verantwortung zu sehen, um fähig zu sein, auf diese große Herausforderung zu antworten: in der Schöpfung das Antlitz des Schöpfers neu zu entdecken, die ethische Fähigkeit zu einem Lebensstil zu bilden, der notwendigerweise angenommen werden muss, wenn wir die Probleme dieser Situation angehen und wirklich zu positiven Lösungen gelangen wollen. Also: das Gewissen wecken und den großen Zusammenhang dieses Problems sehen, in dem dann die detaillierten Antworten zum Tragen kommen, die nicht wir geben müssen, sondern die Politik und die Experten.

**P. Lombardi:** Die nächste Frage stellt Cindy Wooden, CNS, „Catholic News Service“, katholische Nachrichtenagentur der Vereinigten Staaten.

**Frage:** Heiliger Vater, während Sie in Australien sind, treffen sich die Bischöfe der Anglikanischen Gemeinschaft, die in Australien sehr verbreitet ist, zur Lambeth Conference. Eines der Hauptthemen betrifft die Möglichkeiten, um die Gemeinschaft unter den Provinzen zu stärken und einen Weg zu finden, um sicherzustellen, dass nicht eine oder mehrere Provinzen Initiativen ergreifen, die andere als dem Evangelium oder der Tradition entgegengesetzt ansehen. Es besteht die Gefahr einer Zersplitterung der Anglikanischen Gemeinschaft und die Möglichkeit, dass einige darum bitten, in die katholische Kirche aufgenommen zu werden. Was wünschen Sie der Lambeth Conference und dem Erzbischof von Canterbury? Danke.

**Benedikt XVI.:** Mein wesentlicher Beitrag kann nur das Gebet sein, und mit meinem Gebet werde ich den anglikanischen Bischöfen, die in der Lambeth Conference zusammenkommen, sehr nahe stehen. Wir können und dürfen nicht unmittelbar in ihre Diskussionen eingreifen, wir achten ihre Verantwortung, und unser Wunsch ist, dass Schismen oder neue Brüche vermieden werden können und eine Lösung in Verantwortung gegenüber unserer Zeit, aber auch in Treue zum Evangelium gefunden wird. Diese beiden Dinge müssen zusammengehen. Das Christentum ist immer in der Gegenwart und lebt in dieser Welt, zu einer bestimmten Zeit, es macht jedoch in dieser Zeit die Botschaft Jesu Christi gegenwärtig und bietet somit einen wahren Beitrag für diese Zeit nur dann, wenn es in reifer Weise treu ist, in kreativer Weise, aber in Treue zur Botschaft Christi. Hoffen wir, und ich persönlich bete dafür, dass sie gemeinsam den Weg des Evangeliums in unserem Heute finden. Das ist mein Wunsch für den Erzbischof von Canterbury: dass die Anglikanische Gemeinschaft, in Gemeinschaft mit dem Evangelium Christi und im Wort des Herrn, die Antworten auf die aktuellen Herausforderungen finde.

**P. Lombardi:** Eure Heiligkeit, wir danken Ihnen vielmals für diesen Beitrag, für das Gespräch und für die Antworten, die Sie uns gegeben haben. Wir wünschen Ihnen erneut alles Gute für diese lange Reise, in der Hoffnung, dass sie wirklich alle Früchte bringe, die Sie sich erwarten. Wir werden versuchen, mit Ihnen zusammenzuarbeiten, um Ihre Botschaft bekannt zu machen, um sie auf die beste Weise weiterzugeben. Danke.

---

## **BEGRÜSSUNGSZEREMONIE ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.**

Government House, Sydney  
**Donnerstag, 17. Juli 2008**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe australische Freunde, mit großer Freude grüße ich Sie heute. Ich möchte dem Generalgouverneur, Generalmajor Michael Jeffery, und Premierminister Kevin Rudd danken für die Ehre, die sie mir durch ihre Anwesenheit bei dieser Feier erweisen, und dafür, dass sie mich so freundlich willkommen heißen haben. Wie Sie wissen, konnte ich seit meiner Ankunft in Australien am vergangenen Sonntag einige Ruhetage genießen. Ich bin sehr dankbar für die mir entgegengebrachte Gastfreundschaft. Nun freue ich mich darauf, heute Abend am „Willkommen im Land“ von Seiten der indigenen Bevölkerung teilzunehmen und dann die großen Ereignisse zu feiern, die das Ziel meines Apostolischen Besuchs in diesem Land sind: den XXIII. Weltjugendtag.

Mancher könnte sich fragen, was Tausende junger Menschen bewegt, eine für viele von Ihnen lange und anstrengende Reise auf sich zu nehmen, um an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen. Seit dem ersten Weltjugendtag im Jahr 1986 ist ersichtlich, dass eine große Zahl von Jugendlichen die Gelegenheit schätzt, zusammenzukommen, um ihren Glauben an Christus zu vertiefen und miteinander eine freudige Erfahrung der Gemeinschaft in seiner Kirche zu teilen. Sie verlangen danach, Gottes Wort zu hören und mehr über ihren christlichen Glauben zu lernen. Sie sind begierig, an einem Event teilzunehmen, der die großen Ideale in den Blick nimmt, die sie inspirieren, und sie kehren nach Hause zurück erfüllt von Hoffnung und erneuert im Entschluss, zum Aufbau einer besseren Welt

beizutragen. Für mich ist es eine Freude, bei Ihnen zu sein, mit Ihnen zu beten und gemeinsam mit Ihnen die Eucharistie zu feiern. Der Weltjugendtag erfüllt mich mit Vertrauen für die Zukunft der Kirche und für die Zukunft unserer Welt.

Es scheint besonders angebracht, den Weltjugendtag hier zu feiern; denn die Kirche in Australien ist sowohl die jüngste unter den Kirchen auf den verschiedenen Kontinenten als auch eine der am meisten kosmopolitischen. Seit der ersten europäischen Siedlung hier im späten 18. Jahrhundert ist dieses Land nicht nur zu einem Zuhause von Generationen von Europäern, sondern von Menschen aus jedem Winkel der Erde geworden. Die riesige Vielfalt der australischen Bevölkerung verleiht einer im Vergleich zum Großteil der restlichen Welt noch jungen Nation heute eine besondere Lebendigkeit. Doch vor der Ankunft westlicher Siedler lebten schon über Jahrtausende nur die Aborigines und die Inselbewohner der Torresstraße in diesem Land. Ihr altehrwürdiges Vermächtnis bildet einen wesentlichen Teil der kulturellen Landschaft des modernen Australien. Dank der mutigen Entscheidung der australischen Regierung, die in der Vergangenheit an der indigenen Bevölkerung begangenen Ungerechtigkeiten anzuerkennen, ist man nun dabei, konkrete Schritte zu unternehmen, um zu einer auf gegenseitigem Respekt gegründeten Versöhnung zu gelangen. Zu Recht suchen Sie, das Auseinanderklaffen zwischen indigenen und nicht indigenen Australiern hinsichtlich der Lebenserwartungen, der Ausbildungsziele und der wirtschaftlichen Chancen zu überwinden! Dieses Beispiel der Versöhnung gibt all jenen Völkern in der ganzen Welt Hoffnung, die danach verlangen, dass ihre Rechte bestätigt werden und ihr gesellschaftlicher Beitrag anerkannt und gefördert wird.

Die Siedler, die aus Europa hierher kamen, umfassten immer einen bedeutenden Anteil an Katholiken, und wir dürfen zu Recht stolz sein auf den Beitrag, den sie zur Entstehung der

---

Nation geleistet haben, insbesondere in den Bereichen der Bildung und des Gesundheitswesens. Eine der herausragenden Gestalten der Geschichte dieses Landes ist die selige Mary Mac Killop, an deren Grab ich im weiteren Verlauf dieses Vormittags noch beten werde. Ich weiß, dass ihre Ausdauer angesichts der Widrigkeiten, ihr Aufruf zur Gerechtigkeit zugunsten der ungerecht Behandelten und ihr konkretes Beispiel von Heiligkeit zu einer Inspirationsquelle für alle Australier wurden. Generationen von Australiern haben Grund, ihr, den Schwestern des heiligen Josef vom Herzen Jesu und anderen Ordensgemeinschaften dankbar zu sein für das Schulnetz, das sie hier gegründet haben, wie auch für das Zeugnis ihres gottgeweihten Lebens. Im heutigen säkularisierteren Umfeld leistet die Gemeinschaft der Katholiken weiter einen wichtigen Beitrag für das Leben der Nation, nicht nur durch die Bildung und im Krankendienst, sondern besonders dadurch, dass sie die geistliche Dimension jener Fragen aufzeigt, die in der gegenwärtigen Diskussion im Vordergrund stehen.

Angesichts der vielen tausend Jugendlichen, die in diesen Tagen Australien besuchen, ist es angebracht, darüber nachdenken, welche Welt wir den zukünftigen Generationen hinterlassen. Nach den Worten Ihrer Nationalhymne ist dieses Land „reich an Geschenken der Natur, an üppiger und seltener Schönheit“. Die Wunder der Schöpfung Gottes erinnern uns an die Notwendigkeit, die Umwelt zu schützen und die Güter der Erde verantwortlich zu verwalten. In diesem Zusammenhang stelle ich fest, dass Australien sich ernstlich engagiert, um sich seiner Verantwortung in der Sorge um die natürliche Umwelt zu stellen. Auf gleiche Weise hat dieses Land gegenüber der menschlichen Umwelt großzügig internationale Operationen zur Friedenserhaltung unterstützt, indem es zur Lösung von Konflikten im Pazifikraum, in Südostasien und anderswo beigetragen hat. Aufgrund der vielen in Australien vertretenen religiö-

sen Traditionen ist dies hier ein besonders fruchtbarer Boden für den ökumenischen und interreligiösen Dialog. Ich freue mich darauf, den örtlichen Vertretern der verschiedenen christlichen Gemeinschaften und der anderen Religionen während meines Aufenthalts zu begegnen, um diesen wichtigen Einsatz zu ermutigen, der Zeichen des Versöhnungswirkens des Geistes ist, der uns antreibt, die Einheit in Wahrheit und Liebe zu suchen.

Doch vor allem bin ich hier, um die jungen Menschen aus Australien und aus der ganzen Welt zu treffen und um eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes über den Teilnehmern an unseren Feiern zu erbitten. Das Thema, das für den Weltjugendtag 2008 gewählt wurde, ist den Worten entnommen, die Jesus selbst an seine Jünger gerichtet hat, wie sie in der *Apostelgeschichte* angeführt sind: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein ... bis an die Grenzen der Erde“ (1,8). Ich bete darum, dass der Heilige Geist diesem Land, dem australischen Volk, der Kirche in Ozeanien und wirklich bis an die Grenzen der Erde eine geistliche Erneuerung bringe. Die Jugendlichen stehen heute vor einer verwirrenden Vielfalt an Lebensentscheidungen, so dass es für sie zuweilen schwierig ist zu wissen, wie sie ihren Idealismus und ihre Energie am besten lenken sollen. Der Geist ist es, der die Weisheit schenkt, den richtigen Weg zu erkennen, und den Mut, ihn zu beschreiten. Er krönt unsere armseligen Bemühungen mit seinen göttlichen Gaben, wie der Wind, der in die Segel bläst, das Schiff vorantreibt und um vieles übertrifft, was die Ruderer durch ihr mühevolleres Rudern erreichen können. So ermöglicht der Geist es Männern und Frauen aller Länder und jeder Generation, heilig zu werden. Mögen die hier zum Weltjugendtag versammelten Jugendlichen durch das Wirken des Geistes den Mut haben,

heilig zu werden! Das ist es, was die Welt mehr als alles andere braucht.

Liebe australische Freunde, noch einmal danke ich Ihnen für den herzlichen Empfang, und ich freue mich darauf, diese Tage mit Ihnen und mit den Jugendlichen aus der ganzen Welt zu verbringen. Gott segne alle hier Anwesenden, alle Pilger und alle, die in diesem Land wohnen. Und er segne und schütze immer das Commonwealth von Australien.

## **WILLKOMMENSFEIER DER JUGENDLICHEN ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.**

Barangaroo, Sydney  
**Donnerstag, 17. Juli 2008**

Liebe junge Freunde,

welch eine Freude ist es für mich, Euch hier in Barangaroo am Ufer des wunderschönen Hafens von Sydney mit seiner berühmten Brücke und dem Opernhaus zu begrüßen. Viele von Euch sind hier zu Hause, stammen aus dem Hinterland oder aus den dynamischen multikulturellen Gemeinschaften der australischen Städte. Andere unter Euch sind von den zerstreuten Inseln Ozeaniens gekommen und wieder andere aus Asien, aus dem Mittleren Osten, aus Afrika sowie aus Nord- und Südamerika. Einige von Euch sind sogar von so weit her gekommen wie ich, aus Europa! Woher auch immer wir stammen, schließlich sind wir nun hier in Sydney. Und gemeinsam stehen wir in unserer Welt als Gottes Familie, als Jünger Christi, gestärkt durch seinen Geist, um vor allen Zeugen seiner Liebe und Wahrheit zu sein.

Zuerst möchte ich den Ältesten der Aborigines danken, die mich willkommen heißen haben, bevor ich das Boot in der Rose Bay bestieg. Ich bin tief bewegt, auf dem Boden Eures Landes zu stehen, da ich um das Leiden und die Ungerechtigkeiten weiß, die es ertragen hat, doch ich bin mir auch des aktuellen Heilungsprozesses und der Hoffnung bewusst, die alle australischen Bürger zu Recht mit Stolz erfüllen. Den jungen Ureinwohnern – den Aborigines und den Insulanern der Torresstraße – und den Tokelauanern drücke ich meinen Dank für Euren bewegenden Empfang aus. Durch Euch sende ich herzliche Grüße an Eure Völker.

Ihnen, Herr Kardinal Pell und Herr Erzbischof Wilson, danke ich für Ihre herzlichen Worte zur Begrüßung. Ich weiß, dass Ihre Gefühle einen Widerhall finden in den Herzen der jungen Menschen, die an diesem Abend hier versammelt sind, und darum danke ich Euch allen. Vor mir sehe ich ein lebendiges Bild der Weltkirche. Die Vielfalt der Nationen und Kulturen, aus denen Ihr kommt, zeigt, dass die Gute Nachricht Christi wirklich für alle und jeden bestimmt ist; sie hat die Enden der Erde erreicht. Doch ich weiß auch, dass etliche unter Euch noch auf der Suche nach einer geistlichen Heimat sind. Einige, uns ebenfalls sehr willkommene Teilnehmer sind weder Katholiken noch Christen. Andere bewegen sich vielleicht am Rande des Lebens der Pfarrei und der Kirche. Euch möchte ich Ermutigung bringen: geht voran, in die liebevolle Umarmung Christi hinein; erkennt die Kirche als Eure Heimat. Niemand muss draußen bleiben, denn seit Pfingsten ist sie die eine, universale Kirche.

Heute Abend möchte ich auch diejenigen einschließen, die nicht unter uns zugegen sind. Ich denke vor allem an die Kranken oder geistig Behinderten, an die Jugendlichen im Gefängnis, an diejenigen, die sich am Rande unserer Gesellschaften abmühen, und an jene, die sich, aus was für Gründen auch immer, der Kirche entfremdet fühlen. Zu Ihnen sage ich: Jesus ist Dir nahe! Spüre seine heilende Umarmung, sein Mitleid und seine Barmherzigkeit!

Vor fast zweitausend Jahren wurden die Apostel, die zusammen mit Maria (vgl. *Apg* 1,14) und einigen gläubigen Frauen im Obergemach versammelt waren, vom Heiligen Geist erfüllt (vgl. *Apg* 2,4). In diesem außerordentlichen Moment, aus dem die Kirche hervorging, wurden Verwirrung und Furcht, von denen die Jünger Christi ergriffen waren, in kraftvolle Überzeugung und Zielstrebigkeit verwandelt. Sie fühlten sich gedrängt, über ihre Begegnung mit dem auferstandenen Jesus zu spre-

chen, den sie jetzt liebevoll den Herrn nannten. In vieler Hinsicht waren die Apostel ganz gewöhnliche Menschen. Niemand von ihnen konnte behaupten, der vollkommene Jünger zu sein. Sie waren nicht fähig gewesen, Christus zu erkennen (vgl. *Lk* 24,13–32), sie schämten sich wegen ihres Ehrgeizes (vgl. *Lk* 22,24–27), und sie hatten ihn sogar verleugnet (vgl. *Lk* 22,54–62). Als aber der Heilige Geist sie erfüllt hatte, waren sie betroffen von der Wahrheit des Evangeliums Christi und fühlten sich inspiriert, diese furchtlos zu verkünden. Freimütig riefen sie: Kehrt um, lasst Euch taufen, empfangt den Heiligen Geist (vgl. *Apg* 2,37–38)! Gegründet auf die Lehre der Apostel, auf ihre Glaubensgemeinschaft, auf das Brechen des Brotes und auf das Gebet (vgl. *Apg* 2,42), trat die junge christliche Gemeinde hervor, um sich der Verdorbenheit in der sie umgebenden Kultur entgegenzusetzen (vgl. *Apg* 2,40), füreinander zu sorgen (vgl. *Apg* 2,44–47), ihren Glauben an Jesus gegen Feindseligkeiten zu verteidigen (vgl. *Apg* 4,33) und die Kranken zu heilen (vgl. *Apg* 5,12–16). Und im Gehorsam gegenüber dem Befehl Christi selbst brachen sie auf und gaben Zeugnis für die bedeutendste Geschichte aller Zeiten: dass Gott einer von uns geworden ist, dass das Göttliche in die menschliche Geschichte eingetreten ist, um sie zu verwandeln, und dass wir gerufen sind, uns in die rettende Liebe Christi zu versenken, die über das Böse und über den Tod triumphiert. Der heilige Paulus leitete diese Botschaft in seiner berühmten Rede auf dem Areopag so ein: Gott schenkt allen alles – einschließlich das Leben und den Atem –, so dass alle Nationen Gott suchen und, indem sie den eigenen Weg zu ihm ertasten, ihn auch finden können. Tatsächlich ist er keinem von uns fern, denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir (vgl. *Apg* 17,25–28).

Und immer sind seitdem Männer und Frauen aufgebrochen, um dieselbe Geschichte zu erzählen, Christi Liebe und Wahrheit zu bezeugen und ihren Beitrag zur Mission der Kirche zu leisten.

Heute denken wir an jene Pioniere – Priester und Ordensleute – die aus Irland, Frankreich, Großbritannien und anderen Teilen Europas an diese Küsten und in andere Regionen des Pazifiks kamen. Die meisten von ihnen waren jung – einige noch nicht einmal zwanzig Jahre alt – und als sie sich von ihren Eltern, Geschwistern und Freunden verabschiedeten, wussten sie, dass sie wohl kaum jemals nach Hause zurückkehren würden. Ihr ganzes Leben war ein selbstloses christliches Zeugnis. Sie wurden die demütigen, aber hartnäckigen Gründer eines großen Teils des sozialen und geistigen Erbes, das diesen Nationen bis heute Güte, Mitgefühl und Sinn vermittelt. Und sie inspirierten schließlich eine weitere Generation. Wir denken spontan an den Glauben, der die selige Mary MacKillop in ihrer klaren Entschlossenheit unterstützte, besonders die Armen zu unterrichten, und an den seligen Peter To Rot mit seiner unbeirrbaren Überzeugung, dass die Leitung einer Gemeinschaft sich immer am Evangelium orientieren muss. Denkt auch an Eure eigenen Großeltern und Eltern, Eure ersten Lehrer im Glauben. Auch sie haben aus Liebe zu Euch unzählige Opfer an Zeit und Energie auf sich genommen. Unterstützt durch Eure Pfarrer und Lehrer, haben sie die nicht immer leichte, aber höchst befriedigende Aufgabe, Euch durch ihr persönliches Zeugnis – wie sie unseren christlichen Glauben lehren und leben – zu allem Guten und Wahren hinzuführen.

Heute bin ich an der Reihe. Einigen von uns mag es scheinen, als seien wir ans Ende der Welt gekommen! Für Menschen in Eurem Alter ist allerdings jeder Flug eine spannende Unternehmung. Mir aber stand dieser Flug bevor wie etwas, das einem den Mut nehmen kann! Und doch waren die Ausblicke auf unseren Planeten, die sich mir von der Höhe aus boten, wirklich wundervoll. Das Gefunkel des Mittelmeeres, die Erhabenheit der nordafrikanischen Wüste, das üppige Grün der Wälder Asiens, die Weite des Pazifischen Ozeans, der Horizont,

über dem die Sonne auf- und unterging, und der majestätische Glanz von Australiens natürlicher Schönheit, die ich in den vergangenen Tagen genießen konnte – all das weckte eine tiefe Ehrfurcht. Es ist, als bekomme man einen Einblick in die Schöpfungsgeschichte der Genesis – Licht und Finsternis, Sonne und Mond, Wasser, Luft und Lebewesen: All das ist „gut“ in Gottes Augen (vgl. *Gen* 1,1–2,4). Wer würde, wenn er in solche Schönheit vertieft ist, nicht die Worte des Psalmisten zum Lob des Schöpfers wiederholen: „Wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!“ (*Ps* 8,2)?

Und da gibt es noch mehr, vom Himmel aus kaum wahrnehmbar: Männer und Frauen, nach nichts Geringerem als Gottes eigenem Ebenbild geschaffen (vgl. *Gen* 1,26). Im Herzen des Wunders der Schöpfung sind wir, Ihr und ich, die Menschheitsfamilie „mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (*Ps* 8,6). Wie erstaunlich! Mit dem Psalmisten flüstern wir: „Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst“ (*Ps* 8,5). Und gleichsam hineingezogen ins Schweigen, in eine Haltung des Dankens, in die Macht der Heiligkeit, werden wir nachdenklich.

Was entdecken wir? Vielleicht kommen wir etwas widerstrebend zu dem Eingeständnis, dass es auch Verletzungen gibt, welche die Oberfläche unserer Erde zeichnen: Erosion, Entwaldung, die Verschwendung der weltweiten Mineral- und Meeresressourcen, um einen unersättlichen Konsumismus zu befriedigen. Einige von Euch kommen aus Insel-Staaten, deren Existenz durch die ansteigenden Meeresspiegel bedroht sind; andere aus Nationen, die unter den Folgen verheerender Trockenheit leiden. Die wunderbare Schöpfung Gottes wird bisweilen von ihren Verwaltern als beinahe feindlich, sogar als etwas Gefährliches erfahren. Wie kann etwas, das „gut“ ist, so bedrohlich erscheinen?

Aber mehr noch. Wie steht es um den Menschen, den Gipfel von Gottes Schöpfung? Jeden Tag begegnen wir dem Genius menschlicher Errungenschaften. Von den Fortschritten in den medizinischen Wissenschaften und der klugen Anwendung der Technologie bis zur Kreativität, die sich in den Künsten niederschlägt, sind Lebensqualität und Lebensfreude der Menschen auf vielerlei Weise in ständigem Anstieg begriffen. Bei Euch selbst gibt es eine schnelle Bereitschaft, die Euch angebotenen reichlichen Möglichkeiten aufzugreifen. Einige von Euch tun sich hervor in ihren Studien, in Sport, Musik oder Tanz und Theater, andere unter Euch haben ein ausgeprägtes Empfinden für soziale Gerechtigkeit und Ethik, und viele von Euch engagieren sich in Dienstleistungen und Volontariat. Wir alle, jung und alt, kennen solche Momente, in denen die angeborene Güte des Menschen – die wir vielleicht in der Geste eines kleinen Kindes oder in der Bereitschaft eines Erwachsenen zum Verzeihen erblicken – uns mit tiefer Freude und Dankbarkeit erfüllt.

Doch solche Augenblicke sind nicht von langer Dauer. Das stimmt uns wiederum nachdenklich. Und wir entdecken, dass nicht nur das natürliche, sondern auch das soziale Umfeld – der Lebensraum, den wir selbst uns gestalten – seine Verletzungen hat; Wunden, die anzeigen, dass etwas nicht in Ordnung ist. Auch hier, in unserem persönlichen Leben und in unseren Gemeinschaften können wir einer Feindseligkeit, etwas Gefährlichem begegnen; einem Gift, das droht, das, was gut ist, zu zerstören, das, was wir sind, zu verformen und den Zweck, zu dem wir erschaffen worden sind, zu verdrehen. Beispiele dafür sind reichlich vorhanden, wie Ihr selber wisst. Zu den vorherrschenden gehören Alkohol- und Drogenmissbrauch, die Verherrlichung der Gewalt und der sexuelle Verfall, die in Fernsehen und Internet oft als Unterhaltung präsentiert werden. Ich frage mich: Könnte jemand Aug' in Auge mit Menschen, die tatsäch-

lich unter Gewalt und sexueller Ausbeutung leiden, „erklären“, dass diese Tragödien, wenn sie in virtueller Form wiedergegeben werden, lediglich als „Unterhaltung“ zu betrachten sind?

So manches Unheil kommt auch daher, dass Freiheit und Toleranz so oft von der Wahrheit getrennt werden. Das wird durch die heute weithin vertretene Vorstellung gefördert, dass es keine absoluten Wahrheiten gibt, die unser Leben lenken können. Der Relativismus hat, indem er unterschiedslos praktisch allem einen Wert zugesteht, die „Erfahrung“ zum alleinigen Kriterium erhoben. Wenn aber Erfahrungen von jeder Überlegung, was gut und wahr sei, losgelöst werden, können sie, anstatt zu echter Freiheit zu verhelfen, zu moralischer und intellektueller Verwirrung, zu einer Schwächung der Prinzipien, zum Verlust der Selbstachtung und sogar in die Verzweiflung führen.

Liebe Freunde, das Leben wird nicht vom Zufall regiert; es ist nicht der Willkür unterworfen. Euer persönliches Sein ist von Gott gewollt; er hat es gesegnet und ihm einen Sinn gegeben (vgl. *Gen 1,28*)! Das Leben ist nicht bloß eine Abfolge von Ereignissen oder Erfahrungen, so hilfreich viele von ihnen auch sind. Es ist ein Suchen nach der Wahrheit, dem Guten und dem Schönen. Zu diesem Zweck treffen wir unsere Entscheidungen, dafür üben wir unsere Freiheit aus; darin – in Wahrheit, Güte und Schönheit – finden wir Glück und Freude. Lasst Euch nicht täuschen von denen, die Euch nur als einen der vielen Konsumenten in einem Markt der undifferenzierten Möglichkeiten ansehen, wo die Wahl selbst zum Gut wird, die Neuheit sich als Schönheit ausgibt und die subjektive Erfahrung die Wahrheit verdrängt.

Christus bietet mehr! Er bietet in der Tat alles! Allein er, der die Wahrheit ist, kann der Weg sein und darum auch das Leben. So ist der „Weg“, den die Apostel bis an die Enden der Erde brachten, das Leben in Christus. Das ist das Leben der Kirche.

Und der Eingang zu diesem Leben, zum christlichen Weg, ist die Taufe.

Deshalb möchte ich heute Abend kurz etwas über unser Verständnis der Taufe ins Gedächtnis rufen, bevor wir morgen über den Heiligen Geist nachdenken werden. Am Tag Eurer Taufe hat Gott Euch in seine Heiligkeit hineingezogen (vgl. *2 Petr* 1,4). Ihr wurdet als Sohn oder Tochter des himmlischen Vaters angenommen. Ihr wurdet in Christus eingegliedert. Ihr wurdet zu einer Wohnung seines Geistes (vgl. *1 Kor* 6,19). Der Priester hat sich in der Tat gegen Ende Eurer Taufe an Eure Eltern und die Umstehenden gewandt, Euch mit Eurem Namen angesprochen und gesagt: „Du bist eine neue Schöpfung geworden“ (*Ritus der Taufe*, 99).

Liebe Freunde, bei Euch zu Hause, in Euren Schulen und Universitäten, an Euren Arbeitsplätzen und in der Freizeit erinnert Euch daran, dass Ihr eine neue Schöpfung seid! Als Christen steht Ihr in dieser Welt in dem Wissen, dass Gott ein menschliches Angesicht hat – Jesus Christus –, der „Weg“, der alles menschliche Sehnen befriedigt, und das „Leben“, von dem Zeugnis zu geben wir berufen sind, indem wir immer in seinem Licht wandeln (vgl. *ebd.*, 100).

Die Aufgabe des Zeugen ist nicht leicht. Es gibt heute viele, die fordern, Gott müsse „auf der Ersatzbank“ gelassen werden und Religion und Glauben, die zwar für die Einzelnen gut sind, müssten aus dem öffentlichen Leben entweder gänzlich ausgeschlossen oder aber nur zur Verfolgung begrenzter pragmatischer Ziele eingesetzt werden. Diese säkularisierte Sichtweise versucht, mit wenig oder gar keinem Bezug auf den Schöpfer menschliches Leben zu erklären und die Gesellschaft zu formen. Sie stellt sich selbst als neutral, als unparteiisch und daher für jeden offen vor. In Wirklichkeit aber drängt der Säkularismus wie jede Ideologie eine bestimmte Sicht der Welt auf.

Wenn Gott für das öffentliche Leben irrelevant ist, dann wird die Gesellschaft nach einem gottlosen Bild geformt. Aber wenn Gott in den Schatten gestellt wird, schwindet unsere Fähigkeit, die natürliche Ordnung, ihr Ziel und das „Gute“ zu erkennen, allmählich dahin. Was prahlerisch als menschliche Genialität gefördert wurde, erweist sich bald als Torheit, Gier und egoistische Ausbeutung. Und so sind wir uns immer mehr bewusst geworden, wie dringend wir angesichts der heiklen Komplexität von Gottes Welt der Demut bedürfen.

Doch wie steht es um unser soziales Umfeld? Sind wir gleichermaßen aufmerksam auf die Zeichen unserer Abwendung von den moralischen Strukturen, mit denen Gott die Menschheit ausgestattet hat (vgl. *Botschaft zum Weltfriedenstag 2007*, 8)? Anerkennen wir, dass die angeborene Würde jedes einzelnen Menschen auf seiner tiefsten Identität als Abbild des Schöpfers beruht und dass daher die Menschenrechte universal sind, auf dem Naturrecht basieren und nicht von Verhandlungen oder Zugeständnissen abhängen, geschweige denn dem Kompromiss überlassen sind? Und so werden wir angeregt darüber nachzudenken, welchen Platz die Armen und die alten Menschen, die Immigranten und diejenigen, die kein Mitspracherecht besitzen, in unseren Gesellschaften einnehmen. Wie ist es möglich, dass so viele Mütter und Kinder unter häuslicher Gewalt zu leiden haben? Wie ist es möglich, dass der wundersamste und heiligste Raum im Menschen – der Mutterschoß – zum Ort unsagbarer Gewalt geworden ist?

Meine lieben Freunde, Gottes Schöpfung ist einzig, und sie ist gut. Die Bemühungen um Gewaltlosigkeit, nachhaltige Entwicklung, Gerechtigkeit und Frieden sowie die Sorge für unsere Umwelt sind von lebenswichtiger Bedeutung für die Menschheit. Sie können jedoch nicht verstanden werden, wenn man sie trennt von einer vertieften Betrachtung der angeborenen Würde jedes einzelnen Menschenlebens von der Zeugung bis zum na-

türlichen Tod – einer Würde, die von Gott selbst verliehen und deshalb unantastbar ist. Unsere Welt ist der Gier, der Ausbeutung und der Spaltungen, der Öde falscher Idole und halber Antworten und der Plage falscher Versprechungen überdrüssig geworden. Unsere Herzen und Gedanken sehnen sich nach der Vision eines Lebens, wo Liebe andauert, wo Gaben geteilt werden, wo Einheit gebildet wird, wo Freiheit ihren eigentlichen Sinn in der Wahrheit findet und wo die Identität in einem respektvollen Miteinander gefunden wird. Das ist das Werk des Heiligen Geistes! Das ist die Hoffnung, die das Evangelium Jesu Christi bereithält. Um für diese Wirklichkeit Zeugnis zu geben, seid Ihr in der Taufe neu geschaffen und in der Firmung durch die Gaben des Geistes gestärkt worden. Das soll die Botschaft sein, die Ihr von Sydney aus in die Welt tragt!

## ÖKUMENISCHES TREFFEN

### ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

Krypta der Saint Mary's Cathedral, Sydney  
Freitag, 18. Juli 2008

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

von Herzen danke ich Gott für diese Gelegenheit, Sie zu treffen und mit Ihnen allen zu beten, die Sie in Vertretung der verschiedenen christlichen Gemeinschaften in Australien hierher gekommen sind. Dankbar für die Worte des Willkommens von Bischof Forsyth und Kardinal Pell, grüße ich Sie mit Freude im Namen unseres Herrn Jesus, des „Ecksteins“ des „Hauses Gottes“ (vgl. *Eph* 2,19–20). Einen besonderen Gruß sende ich von hier aus an Kardinal Edward Cassidy, den früheren Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, der aus gesundheitlichen Gründen heute nicht unter uns sein kann. Mit Dankbarkeit erinnere ich mich an seinen entschiedenen Einsatz, das gegenseitige Verständnis unter allen Christen zu fördern, und ich lade Sie alle ein, sich mit mir im Gebet für seine baldige Genesung zu vereinen.

Australien ist ein von großer ethnischer und religiöser Verschiedenheit gekennzeichnetes Land. Einwanderer erreichen die Küsten dieses herrlichen Landes in der Hoffnung, Glück und Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Ihr Land ist auch eine Nation, die die Bedeutung der Religionsfreiheit anerkennt. Diese ist ein Grundrecht, das, wenn es geachtet wird, allen Bürgern erlaubt, auf der Grundlage von Werten zu handeln, die in ihren innersten Überzeugungen wurzeln, und so zum Wohl der Gesellschaft beizutragen. Auf diese Weise arbeiten Christen zusammen mit den Mitgliedern anderer Religionen an der Förderung der

---

menschlichen Würde und an der Gemeinschaft unter allen Nationen mit.

Die Australier schätzen herzliche und offene Diskussionen. Das hat der ökumenischen Bewegung gute Dienste geleistet. Ein Beispiel könnte das 2004 von den Mitgliedern des Nationalen Rates der Kirchen in Australien unterzeichnete *Abkommen* sein. Dieses Dokument anerkennt den gemeinsamen Einsatz, legt Ziele dar und führt Punkte der Übereinstimmung an, ohne dabei die Unterschiede zu vertuschen. Ein solcher Ansatz zeigt nicht nur die Möglichkeit, konkrete Beschlüsse für eine fruchtbare Zusammenarbeit in der Gegenwart zu fassen, sondern auch die Notwendigkeit, die geduldige Diskussion über unterschiedliche theologische Standpunkte weiterzuführen. Ihre fortlaufenden Beratungen im Rat der Kirchen und in anderen lokalen Foren mögen auf dem schon Erreichten aufbauen.

Dieses Jahr feiern wir den zweitausendsten Jahrestag der Geburt des heiligen Paulus, eines unermüdlchen Arbeiters für die Einheit in der frühen Kirche. In der Schriftstelle, die wir soeben gehört haben, erinnert uns Paulus an die übergroße Gnade, die wir empfangen haben, indem wir durch die Taufe zu Gliedern des Leibes Christi wurden. Dieses Sakrament, die Eingangstür in die Kirche und das „Band der Einheit“ für alle, die durch es wiedergeboren sind (vgl. *Unitatis redintegratio*, 22), ist folglich der Ausgangspunkt für die ganze ökumenische Bewegung. Doch ist es nicht das letzte Ziel. Der Weg der Ökumene weist letztlich in die Richtung einer gemeinsamen Feier der Eucharistie (vgl. *Ut unum sint*, 23–24; 45), die Christus seinen Aposteln als das Sakrament der Einheit der Kirche par excellence anvertraut hat. Obwohl es noch Hindernisse gibt, die überwunden werden müssen, können wir sicher sein, dass eine gemeinsame Eucharistie eines Tages nur unser Bemühen stärken wird, einander zu lieben und zu dienen in Nachahmung unseres Herrn: Denn Jesu Gebot „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (*Lk* 22,19)

ist in sich hingeordnet auf seine Ermahnung „einander die Füße zu waschen“ (*Joh* 13,14). Aus diesem Grund wird ein ehrlicher Dialog hinsichtlich des Ranges der Eucharistie – angeregt von einem erneuerten und sorgfältigen Studium der Heiligen Schrift, der patristischen Schriften und der Dokumente aus den zwei Jahrtausenden der christlichen Geschichte (vgl. *Ut unum sint*, 69–70) – zweifelsohne helfen, die ökumenische Bewegung voranzubringen und unser Zeugnis vor der Welt zu vereinigen.

Liebe Freunde in Christus, ich denke, Sie werden zustimmen, dass die ökumenische Bewegung an einem kritischen Punkt angelangt ist. Um vorwärts zu kommen müssen wir Gott beständig bitten, unser Denken mit Hilfe des Heiligen Geistes zu erneuern (vgl. *Röm* 12,2), der durch die Schrift zu uns spricht und uns in die ganze Wahrheit führt (vgl. *2 Petr* 1,20–21; *Joh* 16,13). Wir müssen uns vor jeder Versuchung in Acht nehmen, die Lehre als trennend zu sehen und daher als Hindernis für die scheinbar dringlichere und unmittelbarere Aufgabe, die Welt, in der wir leben, zu verbessern. In der Tat zeigt die Geschichte der Kirche, dass die *Praxis* nicht nur untrennbar von der *Didache* oder Lehre ist, sondern eigentlich daraus hervorgeht. Je stärker wir uns um ein tieferes Verständnis der göttlichen Geheimnisse bemühen, umso beredter werden unsere Werke der Nächstenliebe von Gottes unendlicher Güte und Liebe zu allen sprechen. Der heilige Augustinus brachte die Verbindung zwischen der Gabe der Erkenntnis und der Tugend der Nächstenliebe zum Ausdruck, als er schrieb, dass der Geist durch die Liebe zu Gott zurückkehrt (vgl. *De moribus Ecclesiae catholicae*, XII, 21) und dass, wo immer man Nächstenliebe sieht, man die Dreifaltigkeit sieht (vgl. *De Trinitate*, VIII, 8,12).

Aus diesem Grund schreitet der ökumenische Dialog nicht nur durch einen Austausch von Ideen voran, sondern im Teilen von Gaben, die uns gegenseitig bereichern (vgl. *Ut unum sint*, 28; 57). Eine „Idee“ zielt auf Wahrheit, eine „Gabe“ drückt Liebe

---

aus. Beide sind wesentlich für den Dialog. Uns selbst zu öffnen, um von anderen Christen geistliche Gaben zu empfangen, regt unsere Fähigkeit an, das Licht der Wahrheit, die vom Heiligen Geist kommt, zu erkennen. Der heilige Paulus lehrt, dass wir in der Koinonia der Kirche Zugang zur Wahrheit des Evangeliums haben und die Mittel, sie zu schützen, denn die Kirche ist „auf das Fundament der Apostel und der Propheten gebaut“ mit Jesus selbst als Eckstein (*Eph 2,20*).

In diesem Licht könnten wir vielleicht die sich ergänzenden biblischen Bilder vom „Tempel“ und vom „Leib“ betrachten, die zur Beschreibung der Kirche gebraucht werden. Mit der Verwendung des Bildes vom Leib (vgl. *1 Kor 12,12–31*) lenkt Paulus die Aufmerksamkeit auf die organische Einheit und Verschiedenheit, die es der Kirche erlaubt zu atmen und zu wachsen. Doch ebenso bedeutend ist das Bild von einem festen, gut strukturierten Tempel, der aus lebendigen Steinen auf sicherem Grund aufgebaut ist. Jesus selbst bringt diese Bilder vom „Tempel“ und vom „Leib“ in vollkommener Einheit zusammen (vgl. *Joh 2,21–22; Lk 23,45; Offb 21,22*).

Jedes Element der Struktur der Kirche ist wichtig, doch alle würden ins Wanken geraten und einstürzen ohne den Eckstein, der Christus ist. Als „Mitbürger“ und „Hausgenossen Gottes“ müssen die Christen zusammenarbeiten, um sicherzustellen, dass der Bau fest steht, so dass andere angezogen werden, einzutreten und die reichen Schätze der Gnade in seinem Inneren zu entdecken. Wenn wir christliche Werte fördern, dürfen wir es nicht unterlassen, ihre Quelle zu verkünden, indem wir ein gemeinsames Zeugnis von Jesus Christus, dem Herrn, geben. Er ist es, der die Apostel beauftragte, er ist es, den die Propheten verkündigten, und er ist es, den wir der Welt anbieten.

Liebe Freunde, Ihre Anwesenheit erfüllt mich mit der brennenden Hoffnung, dass wir, während wir miteinander den Weg zur

vollen Einheit gehen, den Mut haben, ein gemeinsames Zeugnis von Christus zu geben. Paulus spricht von der Bedeutung der Propheten in der frühen Kirche; auch wir haben durch unsere Taufe eine prophetische Berufung empfangen. Ich vertraue darauf, dass der Geist unsere Augen öffnen wird, um die Gaben der anderen zu sehen, unsere Herzen, um seine Kraft zu empfangen, und unseren Verstand, um das Licht der Wahrheit Christi wahrzunehmen. Ihnen allen sage ich innigen Dank für die Zeit, das Wissen und die Fähigkeiten, die Sie um des „einen Leibes und einen Geistes“ willen (vgl. *Eph* 4,4; *1 Kor* 12,13) eingesetzt haben, den der Herr für sein Volk wollte und für den er sein eigenes Leben hingab. Ihm sei alle Ehre und Macht in alle Ewigkeit. Amen.

## **BEGEGNUNG MIT DEN VERTRETERN ANDERER RELIGIONEN ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.**

„Chapter Hall“ der Saint Mary's Cathedral, Sydney  
**Freitag, 18. Juli 2008**

Liebe Freunde!

An Sie alle, die Sie hier als Vertreter verschiedener religiöser Traditionen in Australien zusammengekommen sind, richte ich einen herzlichen Gruß des Friedens und des Wohlwollens. In Freude über diese Begegnung danke ich Rabbi Jeremy Lawrence und Scheich Mohamadu Saleem für ihren Willkommensgruß, den sie in ihrem eigenen Namen sowie im Namen ihrer jeweiligen Religionsgemeinschaft ausgesprochen haben.

Australien ist bekannt für die Liebenswürdigkeit seines Volkes gegenüber Nachbarn und Gästen. Es ist eine Nation, in der die Religionsfreiheit einen hohen Stellenwert hat. Euer Land anerkennt, dass die Achtung dieses Grundrechts den Menschen den Freiraum gibt, Gott gemäß ihrem Gewissen zu verehren, ihren Geist zu nähren und nach den ethischen Überzeugungen zu handeln, die aus ihrem Glauben hervorgehen.

Eine harmonische Beziehung zwischen Religion und öffentlichem Leben ist umso wichtiger in einer Zeit, in der manche zur Ansicht gelangt sind, die Religion sei eher eine Ursache der Spaltung als eine Einheit stiftende Kraft. In einer Welt, die von heimtückischen und wahllosen Formen der Gewalt bedroht ist, fordern gläubige Menschen die Nationen und Gemeinschaften mit vereinter Stimme dringend dazu auf, Konflikte mit friedlichen Mitteln und unter voller Achtung der Menschenwürde zu lösen. Eine der vielen Weisen, wie die Religion im Dienst der

Menschheit steht, besteht im Anbieten einer Sicht des Menschen, die das uns angeborene Streben hervorhebt, großherzig zu leben und Bande der Freundschaft mit unseren Mitmenschen zu knüpfen. In ihrem Kern können menschliche Beziehungen nicht mit Begriffen der Macht, der Herrschaft und des Eigeninteresses erklärt werden. Sie bezeugen und vervollkommen vielmehr die natürliche Neigung des Menschen, in Gemeinschaft und in Einklang mit anderen zu leben.

Der im Herzen des Menschen verwurzelte religiöse Sinn öffnet Männer und Frauen auf Gott hin und führt sie zur Erkenntnis, dass die persönliche Erfüllung nicht in der egoistischen Befriedigung kurzlebiger Wünsche besteht. Er führt uns vielmehr dazu, die Bedürfnisse der anderen zu stillen und nach konkreten Wegen zu suchen, wie wir zum Gemeinwohl beitragen können. Die Religionen spielen diesbezüglich eine besondere Rolle, denn sie lehren die Menschen, dass echter Dienst Opfer und Selbstbeherrschung verlangt, die ihrerseits durch Selbstverleugnung, Mäßigung und einen bescheidenen Umgang mit den Gütern dieser Welt gepflegt werden müssen. Das führt Männer und Frauen dazu, die Umwelt als ein Wunderwerk zu betrachten, das geschätzt und bewahrt werden soll, und nicht als einen Gebrauchsgegenstand, der einfach konsumiert werden kann. Den gläubigen Menschen kommt es zu aufzuzeigen, dass möglich ist, in einem einfachen und bescheidenen Leben Freude zu finden und dabei den eigenen Überfluss mit jenen zu teilen, die Mangel leiden.

Liebe Freunde, gewiss sind Sie wie ich der Überzeugung, dass diese Werte für eine angemessene Formung der jungen Menschen, die so oft der Versuchung ausgesetzt sind, das Leben selber als ein Konsumgut zu betrachten, besonders wichtig sind. Auch sie sind fähig zur Selbstbeherrschung: Im Sport, im künstlerischen Schaffen und im Studium nehmen sie diese bereitwillig als Herausforderung an. Stimmt es nicht, dass sich

---

viele junge Menschen angesichts hoher Ideale zu einem asketisch fordernden Lebensstil und zur Übung moralischer Tugenden in Achtung vor sich selbst und in der Sorge für andere hingezogen fühlen? Sie haben Freude daran, die Gabe der Schöpfung zu betrachten, und das Geheimnis des Transzendenten lässt sie nicht los. In diesem Sinne könnten sowohl Bekenntnisschulen als auch öffentliche Schulen noch mehr dazu beitragen, die geistliche Dimension eines jeden jungen Menschen zu fördern. In Australien war die Religion wie auch anderswo ein Beweggrund für die Entstehung vieler Bildungseinrichtungen, und sie hat zu Recht auch heute einen Platz in den schulischen Lehrplänen inne. Die Bildung ist häufig Thema der Beratungen der *Interfaith Cooperation for Peace and Harmony*, und ich ermutige die Teilnehmer an dieser Initiative herzlich, die Gespräche über die Werte, die zu den intellektuellen, menschlichen und religiösen Dimensionen einer soliden Bildung gehören, fortzusetzen.

Die Religionen der Welt lenken die Aufmerksamkeit beständig auf das Wundersame der menschlichen Existenz. Wer staunt nicht angesichts der Kraft des Verstandes, die Geheimnisse der Natur durch wissenschaftliche Entdeckungen zu erfassen? Wer bleibt ungerührt angesichts der Möglichkeit, eine Zukunftsvision zu entwickeln? Wer ist nicht von der Kraft des menschlichen Geistes beeindruckt, sich Ziele zu setzen und Wege zu finden, diese zu erreichen? Männern und Frauen ist nicht nur die Fähigkeit gegeben, sich vorzustellen, wie die Dinge besser sein könnten, sondern ihre Energien dafür einzusetzen, sie zu verbessern. Wir sind uns unserer einzigartigen Beziehung zum Reich der Natur bewusst. Wenn wir also glauben, dass wir den Gesetzen des materiellen Universums nicht in derselben Weise unterworfen sind wie die restliche Schöpfung, sollten wir dann nicht Güte, Mitleid, Freiheit, Solidarität und die Achtung vor

jedem Einzelnen zu einem wesentlichen Teil unserer Vision von einer menschlicheren Zukunft machen?

Indem uns die Religion jedoch an die menschliche Begrenztheit und Schwäche erinnert, legt sie uns auch nahe, unsere letzte Hoffnung nicht auf diese vergängliche Welt zu setzen. „Der Mensch gleicht einem Hauch, seine Tage sind wie ein flüchtiger Schatten“ (*Ps* 144[143],4). Wir alle haben die Enttäuschung erlebt, hinter dem Gut, das wir vollbringen wollten, zurückzubleiben, und die Schwierigkeit erfahren, in komplexen Situationen die richtige Entscheidung zu treffen.

Die Kirche teilt diese Beobachtungen mit anderen Religionen. Aus Liebe nimmt sie den Dialog auf und glaubt dabei, dass die wahre Quelle der Freiheit in der Person von Jesus von Nazareth zu finden ist. Die Christen glauben, dass er das menschliche Potential der Tugend und der Güte voll erschließt und dass er von Sünde und Finsternis befreit. Die Universalität der menschlichen Erfahrung, die alle geographischen und kulturellen Grenzen überschreitet, ermöglicht es den Anhängern verschiedener Religionen, miteinander in Dialog zu treten, um sich mit dem Geheimnis der Freuden und Leiden des Lebens auseinanderzusetzen. In diesem Sinne sucht die Kirche eifrig nach Möglichkeiten, auf die geistliche Erfahrung anderer Religionen zu hören. Wir könnten sagen, dass alle Religionen darauf abzielen, den tiefen Sinn der menschlichen Existenz zu durchdringen, indem sie diese mit einem Ursprung oder Prinzip verknüpfen, das außerhalb von ihr liegt. Religionen bieten einen Versuch, den Kosmos als etwas zu verstehen, das aus diesem Ursprung oder Prinzip hervorgeht und zu ihm zurückkehrt. Christen glauben, dass Gott diesen Ursprung und dieses Prinzip in Jesus offenbart hat, von dem die Bibel als das „Alpha und Omega“ (vgl. *Offb* 1,8; 22,1) spricht.

Meine lieben Freunde, ich bin als Botschafter des Friedens nach Australien gekommen. Daher schätze ich mich glücklich, Sie zu treffen, die Sie sowohl diese Sehnsucht als auch den Wunsch teilen, der Welt zu helfen den Frieden zu erlangen. Unsere Suche nach Frieden geht Hand in Hand mit unserer Suche nach Sinn, denn in der Entdeckung der Wahrheit finden wir den sicheren Weg zum Frieden (vgl. Botschaft zum Weltfriedenstag 2006). Unser Streben, die Versöhnung zwischen den Völkern herbeizuführen, entspringt jener Wahrheit, die dem Leben Sinn gibt, und führt zu ihr hin. Die Religion schenkt Frieden, aber noch wichtiger, sie weckt im menschlichen Geist einen Durst nach Wahrheit und einen Hunger nach Tugend. Ermutigen wir alle – besonders die Jugendlichen –, die Schönheit des Lebens zu bestaunen, seinen letzten Sinn zu suchen und danach zu streben, sein überaus großes Potential zu verwirklichen!

Mit diesen Worten der Wertschätzung und der Ermutigung vertraue ich Sie der Vorsehung des Allmächtigen Gottes an und versichere Sie meiner Gebete für Sie und Ihre Lieben, für die Mitglieder Ihrer Gemeinschaften und alle Bürger Australiens.

## BEGEGNUNG MIT DEN JUGENDLICHEN IN DARLINGHURST ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

Freitag, 18. Juli 2008

Liebe junge Freunde,

ich freue mich, heute bei Euch in Darlinghurst zu sein, und begrüße herzlich alle, die am Programm „*Alive*“ teilnehmen, wie auch das Personal, das es durchführt. Ich bete, dass Ihr alle aus der Unterstützung, welche die *Social Services Agency* der Erzdiözese Sydney bietet, Nutzen zieht, und dass die gute Arbeit, die hier getan wird, sich weit in die Zukunft hinein fortsetzt.

Der Name des Programms, dem Ihr folgt, veranlasst uns zu der Frage: Was bedeutet es eigentlich, zu „leben“, das Leben in Fülle zu leben? Das ist es, was wir alle wollen, besonders in der Jugend, und es ist das, was Christus für uns will. Er sagte nämlich: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (*Joh 10,10*). Der fundamentalste Instinkt von allem, was lebt, ist der, am Leben zu bleiben, zu wachsen, zu blühen und das Geschenk des Lebens anderen weiterzugeben. So ist es ganz natürlich, dass wir uns fragen sollten, wie wir das am besten verwirklichen können.

Für die Menschen des Alten Testaments war diese Frage genauso dringend wie für uns heute. Zweifellos hörten sie aufmerksam zu, als Mose zu ihnen sagte: „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben“ (*Dtn 30,19–20*). Es war klar, was sie zu tun hatten: Sie mussten sich von anderen Göttern abwenden und den wahren

Gott anbeten, der sich dem Mose offenbart hatte – und sie mussten seinen Geboten gehorchen. Ihr mögt vielleicht denken, dass die Menschen in der heutigen Welt wohl kaum anfangen, andere Götter anzubeten. Doch manchmal beten die Menschen „andere Götter“ an, ohne es zu merken. Falsche „Götter“, welchen Namen, welche Gestalt oder Form auch immer wir ihnen geben, sind fast immer mit der Anbetung von drei Dingen verbunden: materieller Besitz, possessive Liebe oder Macht. Lasst mich erklären, was ich meine.

Materieller Besitz ist in sich selbst gut. Ohne Geld, Kleidung und eine Unterkunft würden wir nicht lange überleben. Wir müssen essen, um am Leben zu bleiben. Doch wenn wir gierig sind, wenn wir uns weigern, das, was wir haben, mit den Hungernden und den Armen zu teilen, dann machen wir unseren Besitz zu einem falschen Gott. Wie viele Stimmen in unserer materialistischen Gesellschaft sagen uns, dass das Glück darin zu finden ist, so viel Besitz und Luxusartikel zu erwerben, wie wir können! Das aber bedeutet, den Besitz zu einem falschen Gott zu machen. Anstatt Leben zu bringen, bringt er Tod.

Echte Liebe ist offensichtlich etwas Gutes. Ohne sie wäre das Leben kaum lebenswert. Sie erfüllt unsere tiefsten Bedürfnisse, und wenn wir lieben, dann werden wir im vollsten Sinne wir selbst, in vollstem Sinne menschlich. Doch wie leicht kann die Liebe zu einem falschen Gott gemacht werden! Oft meinen die Menschen zu lieben, wenn sie in Wirklichkeit den anderen besitzen und manipulieren wollen. Manchmal behandeln sie andere als Objekte zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse und nicht als Personen, die geliebt und in Ehren gehalten werden müssen. Wie leicht kann man sich täuschen lassen von den vielen Stimmen in unserer Gesellschaft, die eine permissive Einstellung zur Sexualität befürworten, ohne Rücksicht auf Anstand, Selbstachtung oder moralische Werte, die den menschli-

chen Beziehungen ihre Qualität verleihen! Das ist Anbetung eines falschen Gottes. Anstatt Leben zu bringen, bringt es Tod.

Die Macht, die Gott uns gegeben hat, um die Welt um uns herum zu gestalten, ist offensichtlich etwas Gutes. Wenn sie in angemessener Weise und verantwortlich gebraucht wird, macht sie uns fähig, das Leben der Menschen zu verändern. Jede Gemeinschaft braucht gute Leiter. Doch wie groß kann die Versuchung sein, nach der Macht um ihrer selbst willen zu greifen, zu versuchen, andere zu beherrschen oder die natürliche Umwelt für egoistische Zwecke auszubeuten! Das bedeutet, Macht zu einem falschen Gott zu machen. Anstatt Leben zu bringen, bringt es Tod.

Der Kult des materiellen Besitzes, der Kult possessiver Liebe und der Kult der Macht verleiten die Menschen oft dazu, „Gott spielen“ zu wollen: zu versuchen, eine totale Kontrolle auszuüben, ohne Rücksicht auf die Weisheit oder die Gebote, die Gott uns bekannt gemacht hat. Das ist der Weg, der zum Tod führt. Im Gegensatz dazu bedeutet Anbetung des einen wahren Gottes, in ihm die Quelle alles Guten zu erkennen, uns ihm anzuvertrauen, uns der heilenden Kraft seiner Gnade zu öffnen und seinen Geboten zu gehorchen: Das ist der Weg, das Leben zu wählen.

Eine lebendige Schilderung dessen, was es bedeutet, vom Weg des Todes auf den des Lebens zurückzukehren, findet sich in einer Evangelienerzählung, die Ihr – wie ich sicher annehme – alle kennt: Es ist das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Als jener junge Mann zu Beginn der Geschichte das Haus seines Vaters verließ, suchte er die illusorischen Vergnügen, die die falschen „Götter“ versprechen. Er verschleuderte sein Erbe in einem ausschweifenden Leben und endete in bitterster Armut und in Elend. Als er, hungrig und verkommen, den absoluten Tiefpunkt erreicht hatte, erkannte er, wie töricht er gewesen war,

---

seinen liebevollen Vater zu verlassen. Demütig kehrte er zurück und bat um Vergebung. Voll Freude umarmte ihn sein Vater und rief: „Mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden“ (Lk 15,24).

Viele von Euch haben wahrscheinlich persönlich erfahren, was jener junge Mann durchgemacht hat. Vielleicht habt Ihr Entscheidungen getroffen, die Ihr jetzt bereut, Entscheidungen, die Euch einen Weg geführt haben, der, so anziehend er damals erschien, Euch nur tiefer in Elend und Verlassenheit führte. Die Entscheidung, Drogen und Alkohol zu missbrauchen, sich auf kriminelle oder selbst zerstörerische Aktivitäten einzulassen, mag damals als ein Weg erschienen sein, der einen Ausweg aus einer schwierigen oder verworrenen Situation bot. Jetzt wisst Ihr, dass das nicht Leben, sondern Tod bringt. Ich möchte Euren Mut anerkennen, dass Ihr Euch entschlossen habt, genauso wie der junge Mann im Gleichnis auf den Weg des Lebens zurückzukehren. Ihr habt Hilfe angenommen – von Freunden oder von der Familie, von dem Personal, das das „*Alive*“-Programm durchführt: von Menschen, die zutiefst um Euer Wohlergehen und Euer Glück bemüht sind.

Liebe Freunde, ich sehe Euch als Botschafter der Hoffnung für andere in ähnlichen Situationen an. Ihr könnt sie von der Notwendigkeit überzeugen, den Weg des Lebens zu wählen und den Weg des Todes zu meiden, denn Ihr sprecht aus Erfahrung. In allen Evangelien waren es diejenigen, die auf Abwege geraten waren, denen Jesus besondere Liebe entgegenbrachte, denn wenn sie erst einmal ihren Fehler eingestanden hatten, waren sie umso offener für seine heilende Botschaft. Tatsächlich wurde Jesus oft von selbstgerechten Gliedern der Gesellschaft kritisiert, dass er so viel Zeit mit solchen Leuten verbrachte. „Wie kann Euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen?“, fragten sie. Und er antwortete: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken ... Ich bin nicht ge-

kommen, um die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder“ (vgl. *Mt* 9,11–13). Diejenigen, die willig waren, ihr Leben umzugestalten, waren am meisten bereit, auf Jesus zu hören und seine Jünger zu werden. Ihr könnt in ihre Fußstapfen treten, auch Ihr könnt Jesus besonders nahe kommen, gerade weil Ihr Euch entschlossen habt, zu ihm umzukehren. Ihr könnt sicher sein, dass Jesus, genau so wie der Vater in der Erzählung vom verlorenen Sohn, Euch mit offenen Armen empfängt. Er bietet Euch bedingungslose Liebe an – und in der liebenden Freundschaft mit ihm findet man die Fülle des Lebens.

Ich sagte schon, dass wir, wenn wir lieben, unser tiefstes Bedürfnis erfüllen und im vollsten Sinne wir selbst, im vollsten Sinne menschlich werden. Lieben ist das, worauf wir programmiert sind, wozu wir von unserem Schöpfer bestimmt sind. Natürlich spreche ich nicht von flüchtigen, oberflächlichen Beziehungen, ich spreche von wirklicher Liebe, dem eigentlichen Herzen von Jesu Morallehre: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (vgl. *Mk* 12,30–31). Das ist, wenn Ihr wollt, das Programm, das in jedem Menschen „fest installiert“ ist, wenn wir nur die Weisheit und den Großmut besäßen, danach zu leben, wenn wir nur bereit wären, unsere eigenen Vorlieben preiszugeben, um den anderen zu Diensten zu sein, unser Leben für das Wohl der anderen und vor allem für Jesus hinzugeben, der uns geliebt hat und sein Leben für uns hingegeben hat. Das ist es, wozu die Menschen berufen sind, das bedeutet, wirklich zu leben.

Liebe junge Freunde, meine Botschaft an Euch ist heute dieselbe, die Mose vor so vielen Jahren verkündete. „Wählt das Leben, damit Ihr und Eure Nachkommen in der Liebe des Herrn, Eures Gottes leben könnt.“ Lasst Euch von seinem Geist auf den Weg des Lebens leiten, so dass Ihr seinen Geboten ge-

horcht, seinen Lehren folgt, die Abwege, die nur zum Tod führen, hinter Euch lasst und Euch für eine lebenslange Freundschaft mit Jesus Christus engagiert. In der Kraft des Heiligen Geistes wählt das Leben und wählt die Liebe und bezeugt vor der Welt die Freude, die das mit sich bringt. Das erbitte ich im Gebet für einen jeden von Euch an diesem Weltjugendtag. Gott segne Euch alle.

## **EUCHARISTIEFEIER MIT DEN BISCHÖFEN, SEMINARISTEN, NOVIZEN UND NOVIZINNEN PREDIGT VON PAPST BENEDIKT XVI.**

Saint Mary's Cathedral, Sydney  
**Samstag, 19. Juli 2008**

Liebe Brüder und Schwestern,

ich freue mich, in dieser edlen Kathedrale meine Brüder im bischöflichen und priesterlichen Dienst sowie die Diakone, Ordensleute und Laien der Erzdiözese Sydney zu begrüßen. In ganz spezieller Weise richten sich meine Grüße an die Seminaristen und die jungen Ordensangehörigen, die unter uns zugegen sind. Wie die jungen Israeliten in der heutigen ersten Lesung sind sie ein Zeichen der Hoffnung und der Erneuerung für das Volk Gottes; und wie jene jungen Israeliten werden sie die Aufgabe haben, das Haus des Herrn in der kommenden Generation aufzubauen. Wie könnten wir, wenn wir dieses wunderbare Bauwerk bewundern, nicht an all die Scharen von Priestern, Ordensleuten und gläubigen Laien denken, die – jeder und jede auf die eigene Art – zum Aufbau der Kirche in Australien beigetragen haben? Unsere Gedanken gehen besonders zu jenen Siedler-Familien, denen Pater Jeremiah O'Flynn bei seiner Abreise das Allerheiligste Sakrament anvertraute – eine „kleine Herde“, die diesen wertvollen Schatz bewahrte und in Ehren hielt und ihn an die nachfolgenden Generationen weitergab, die diesen großen Tabernakel zur Ehre Gottes erbauten. Freuen wir uns über ihre Treue und Beharrlichkeit, und widmen wir uns der Aufgabe, ihr Werk zur Verbreitung des Evangeliums, zur Bekehrung der Herzen und für das Wachsen der Kirche in Heiligkeit, Einheit und Liebe fortzuführen!

---

Wir schicken uns an, die Weihe des neuen Altars dieser ehrwürdigen Kathedrale zu feiern. Wie uns das Relief auf der Vorderseite machtvoll ins Gedächtnis ruft, ist jeder Altar ein Symbol Jesu Christi, der inmitten seiner Kirche als Priester, Altar und Opfer gegenwärtig ist (vgl. *Osterpräfation* V). Gekreuzigt, begraben und vom Tod erstanden, im Geist lebendig gemacht und zur Rechten des Vaters sitzend, ist Christus unser erhabener Hohepriester geworden, der in Ewigkeit für uns eintritt. In der Liturgie der Kirche und vor allem im Messopfer, das auf den Altären der Welt vollzogen wird, lädt er uns, die Glieder seines mystischen Leibes, ein, an seiner Selbsthingabe teilzunehmen. Er ruft uns als das priesterliche Volk des neuen und ewigen Bundes dazu auf, in der Einheit mit ihm unsere persönlichen täglichen Opfer zur Rettung der Welt darzubringen.

In der heutigen Liturgie erinnert uns die Kirche daran, dass ebenso wie der Altar auch wir geweiht worden sind, „ausgesondert“ wurden für den Dienst an Gott und für den Aufbau seines Reiches. Allzu oft sehen wir uns jedoch in eine Welt hineingestellt, die Gott „beiseite schieben“ möchte. Im Namen der menschlichen Freiheit und Autonomie wird Gottes Name schweigend übergangen, Religion auf private Frömmigkeit reduziert und der Glaube in der Öffentlichkeit gemieden. Manchmal kann diese mit dem Wesen des Evangeliums so völlig unvereinbare Mentalität sogar unser Verständnis von der Kirche und ihrer Mission verdunkeln. Auch wir können versucht sein, das Glaubensleben zu einer reinen Gefühlssache zu machen und so seine Kraft zu verringern, eine konsequente Weltsicht und einen rigorosen Dialog mit den vielen anderen Ansichten zu inspirieren, die um den Geist und das Herz unserer Zeitgenossen wetteifern.

Doch die Geschichte, einschließlich die unserer Zeit, zeigt, dass die Frage nach Gott niemals totgeschwiegen werden kann und dass Gleichgültigkeit gegenüber der religiösen Dimension der

menschlichen Existenz letztlich den Menschen selbst herabwürdigt und betrügt. Ist das nicht die Botschaft, die von der herrlichen Architektur dieser Kathedrale verkündet wird? Ist das nicht das Geheimnis des Glaubens, das von diesem Altar aus bei jeder Eucharistiefeier verkündet werden wird? Der Glaube lehrt uns, dass wir in Jesus Christus, dem fleischgewordenen Wort Gottes, dahin gelangen, die Erhabenheit unseres eigenen Menschseins, das Geheimnis unseres Erdenlebens und die hohe Bestimmung, die uns im Himmel erwartet, zu erkennen (vgl. *Gaudium et spes*, 24). Der Glaube lehrt uns, dass wir Geschöpfe Gottes sind, geschaffen als sein Abbild und ihm ähnlich, mit einer unantastbaren Würde ausgestattet und zum ewigen Leben berufen. Wo immer der Mensch herabgewürdigt wird, verliert auch unsere Umwelt an Wert; sie verliert ihren letzten Sinn und verfehlt ihr Ziel. Was daraus hervorgeht, ist eine Kultur nicht des Lebens, sondern des Todes. Wie könnte man so etwas als „Fortschritt“ betrachten? Es ist ein Schritt zurück, eine Form der Regression, die letztlich die Quellen des Lebens selbst für den einzelnen Menschen und für die ganze Gesellschaft austrocknen lässt.

Wir wissen, dass am Ende – wie der heilige Ignatius von Loyola so deutlich sah – der einzige wirkliche „Maßstab“, an dem jede menschliche Realität gemessen werden kann, das Kreuz mit seiner Botschaft von einer unverdienten Liebe ist, die über das Böse, die Sünde und den Tod triumphiert und neues Leben sowie unvergängliche Freude schafft. Das Kreuz offenbart, dass wir uns selbst nur finden, wenn wir unser Leben hingeben, Gottes Liebe als ein unverdientes Geschenk empfangen und uns einsetzen, um alle Menschen in die Schönheit jener Liebe und in das Licht der Wahrheit hineinzuziehen, das allein der Welt Rettung bringt.

In dieser Wahrheit – diesem Geheimnis des Glaubens – sind wir „geheiligt“ worden (vgl. *Joh* 17,17–19), und dieser Wahrheit

sind wir berufen zu wachsen, mit der Hilfe von Gottes Gnade, in der täglichen Treue zu seinem Wort, innerhalb der Lebenspendenden Gemeinschaft der Kirche. Doch wie schwierig ist dieser Weg der Heiligung! Er verlangt eine ständige „Umkehr“, ein aufopferndes „sich selber Sterben“, das die Bedingung für die vollkommene Zugehörigkeit zu Gott ist, und einen Gesinnungswandel in Geist und Herz, der wahre Freiheit bringt und eine neue große Aufgeschlossenheit. Die heutige Liturgie bietet ein viel sagendes Symbol für diese fortschreitende geistliche Verwandlung, zu der jeder von uns aufgerufen ist. Von der Besprengung mit Wasser, der Verkündigung von Gottes Wort und der Anrufung der Heiligen bis zum Weihegebet, der Salbung und Waschung des Altars, der dann weiß überkleidet und in Licht gehüllt wird, laden alle diese Riten uns ein, unsere eigene Weihe in der Taufe noch einmal neu zu erleben. Sie laden uns ein, der Sünde und ihren falschen Verlockungen zu wider sagen und immer tiefer aus den Lebenspendenden Quellen der Gnade Gottes zu trinken.

Liebe Freunde, möge diese Feier in Anwesenheit des Nachfolgers Petri ein Moment der Erneuerung unserer Hingabe und der Erneuerung für die ganze Kirche in Australien sein! An diesem Punkt möchte ich innehalten, um die Scham einzugestehen, die wir alle empfunden haben aufgrund des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen durch einige Kleriker und Ordensleute in diesem Land. Ich bedauere wirklich zutiefst den Schmerz und das Leid, die die Opfer ertragen mussten, und ich versichere Ihnen, dass ich als ihr Hirte ihr Leid mitfühle. Diese Vergehen, die einen so schweren Vertrauensbruch darstellen, verdienen eine eindeutige Verurteilung. Sie haben großen Schmerz verursacht und dem Zeugnis der Kirche geschadet. Ich bitte Euch alle, Eure Bischöfe zu unterstützen, ihnen zu helfen und im Kampf gegen dieses Übel mit ihnen zusammenzuarbeiten. Die Opfer sollten Mitgefühl und Fürsorge erfahren, und die Ver-

antwortlichen für diese Übel müssen vor Gericht gestellt werden. Es ist eine dringende Priorität, eine sicherere und gesündere Umgebung zu fördern, besonders für die jungen Menschen. In diesen Tagen, die unter dem Zeichen des Weltjugendtages stehen, werden wir daran erinnert, wie kostbar der Schatz ist, der uns in unseren Jugendlichen anvertraut ist, und ein wie großer Teil der Mission der Kirche in diesem Land ihrer Erziehung und Fürsorge gewidmet wurde. Während die Kirche in Australien fortfährt, sich im Geist des Evangeliums dieser schweren pastoralen Herausforderung wirkungsvoll zu stellen, schließe ich mich Euch im Gebet an, damit diese Zeit der Läuterung zu Heilung, Versöhnung und immer größerer Treue gegenüber den moralischen Forderungen des Evangeliums führt.

Nun möchte ich mich mit einem besonderen Wort der Zuneigung und der Ermutigung an die Seminaristen und die jungen Ordensleute wenden, die in unserer Mitte zugegen sind. Liebe Freunde, mit Großherzigkeit habt Ihr Euch auf den Weg zu einer besonderen Weihe gemacht, der in Eurer Taufe begründet ist und den Ihr als Antwort auf den persönlichen Ruf des Herrn eingeschlagen habt. Auf verschiedene Weise habt Ihr Euch engagiert, die Einladung Christi in seine Nachfolge anzunehmen, alles hinter Euch zu lassen und Euer Leben dem Streben nach Heiligkeit und dem Dienst an den Menschen zu weihen.

Im heutigen Evangelium ruft uns der Herr dazu auf, „an das Licht zu glauben“ (vgl. *Joh 12,36*). Diese Worte haben für Euch, liebe junge Seminaristen und Ordensleute, eine spezielle Bedeutung. Sie sind eine Aufforderung, auf die Wahrheit des Wortes Gottes zu vertrauen und fest auf seine Verheißungen zu hoffen. Sie laden uns ein, mit den Augen des Glaubens das unfehlbare Wirken seiner Gnade in unserer Umgebung zu sehen, selbst in jenen dunklen Zeiten, wenn all unser Bemühen vergeblich erscheint. Lasst diesen Altar mit seiner kraftvollen Darstellung Christi als leidender Gottesknecht eine ständige Anre-

---

gung für Euch sein. Sicher gibt es Zeiten, in denen jeder gläubige Jünger die Hitze und die Last des Tages empfindet (vgl. *Mt* 20,12) und die Mühe, ein prophetisches Zeugnis vor eine Welt zu tragen, die für die Forderungen des Wortes Gottes wie taub erscheinen mag. Fürchtet Euch nicht! Glaubt an das Licht! Nehmt Euch die Wahrheit zu Herzen, die wir in der heutigen zweiten Lesung gehört haben: „Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (*Heb* 13,8). Das Licht von Ostern vertreibt weiterhin die Finsternis!

Der Herr ruft uns auch auf, im Licht zu wandeln (vgl. *Joh* 12,35). Jeder von Euch hat den größten und ruhmvollsten aller Kämpfe aufgenommen, nämlich in der Wahrheit geheiligt zu werden, in der Tugend zu wachsen und eine Harmonie zwischen Euren Gedanken und Idealen einerseits und Euren Worten und Taten andererseits zu erreichen. Dringt ehrlich und tief in die Disziplin und den Geist Eurer Ausbildungsprogramme ein. Wandelt täglich in Christi Licht durch die Treue zum persönlichen und liturgischen Gebet, das aus der Meditation des inspirierten Wortes Gottes seine Nahrung bezieht. Die Kirchenväter sahen die Schrift gern als ein geistliches Eden an, als einen Garten, in dem wir frei mit Gott spazieren gehen und die Schönheit und Harmonie seines Heilsplanes bewundern können, während sie in unserem eigenen Leben, im Leben der Kirche und in der gesamten Geschichte Frucht bringt. Lasst also das Gebet und die Meditation des Wortes Gottes das Licht sein, das die Schritte auf dem Weg, den der Herr für Euch vorgezeichnet hat, erhellt, läutert und leitet. Macht die tägliche Eucharistiefeyer zum Zentrum Eures Lebens. In jeder Messe, wenn am Ende des eucharistischen Hochgebetes der Leib und das Blut des Herrn erhoben werden, erhebt durch Christus, mit ihm und in ihm in der Einheit des Heiligen Geistes auch Euer eigenes Herz und Euer Leben als ein liebevolles Opfer für Gott, unseren Vater.

Auf diese Weise werdet Ihr, liebe junge Seminaristen und Ordensleute, selbst lebendige Altäre werden, wo Christi Opferliebe als Inspiration und Quelle geistlicher Nahrung für alle, denen Ihr begegnet, gegenwärtig wird. Indem Ihr den Ruf des Herrn angenommen habt, ihm in Keuschheit, Armut und Gehorsam zu folgen, habt Ihr die Reise einer radikalen Jüngerschaft angetreten, die Euch für viele Eurer Zeitgenossen zu einem „Zeichen“ machen wird, „dem widersprochen wird“ (vgl. *Lk 2,34*). Gestaltet Euer Leben täglich nach dem Beispiel der liebevollen Selbsthingabe des Herrn im Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters. Auf diese Weise werdet Ihr die Freiheit und die Freude entdecken, die andere zu der Liebe hinziehen kann, die über jeder anderen Liebe liegt als deren Quelle und letzte Erfüllung. Vergesst niemals, dass die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen bedeutet, ein ganz der Liebe gewidmetes Leben zu ergreifen – einer Liebe, die Euch befähigt, Euch rückhaltlos dem Dienst für Gott zu verschreiben und ganz für Eure Brüder und Schwestern da zu sein, besonders für die in Not. Die größten Schätze, die Ihr mit anderen jungen Menschen gemeinsam habt – Euer Idealismus, Eure Großherzigkeit, Eure Zeit und Energie – sie sind die echten Opfergaben, die Ihr auf den Altar des Herrn legt. Mögt Ihr dieses wunderschöne Charisma, das Gott Euch zu seiner Ehre und zum Aufbau der Kirche geschenkt hat, immer schätzen und pflegen!

Liebe Freunde, lasst mich diese Überlegungen beschließen, indem ich Eure Aufmerksamkeit auf das große farbige Glasfenster im Chor der Kathedrale lenke. Dort ist Unsere Liebe Frau, die Königin des Himmels, dargestellt, wie sie erhaben neben ihrem göttlichen Sohn thronet. Der Künstler hat Maria als die neue Eva abgebildet, die Christus, dem neuen Adam, einen Apfel darbietet. Diese Geste symbolisiert die durch sie bewirkte Umkehr des Ungehorsams unserer Stammeltern, die reiche Frucht, die Gottes Gnade in ihrem eigenen Leben getragen hat,

und die Erstlingsfrucht der erlösten und verherrlichten Menschheit, der sie in die Herrlichkeit des Himmels vorausgegangen ist. Lasst uns Maria, die Hilfe der Christen, bitten, die Kirche in Australien in der Treue zu jener Gnade zu erhalten, durch die der gekreuzigte Herr auch jetzt die ganze Schöpfung und das Herz jedes Menschen „zu sich zieht“ (vgl. *Joh* 12,32). Möge die Kraft seines Heiligen Geistes die Gläubigen dieses Landes in der Wahrheit heiligen, reiche Frucht an Heiligkeit und Gerechtigkeit zur Erlösung der Welt hervorbringen und die ganze Menschheit in die Fülle des Lebens geleiten und um jenen Altar versammeln, wo wir in der Herrlichkeit der himmlischen Liturgie berufen sind, auf ewig Gottes Lob zu singen. Amen.

## VIGIL MIT DEN JUGENDLICHEN ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

Pferderennbahn Randwick

**Samstag, 19. Juli 2008**

Liebe junge Freunde,

an diesem Abend haben wir wieder einmal die große Verheißung Christi gehört – „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird“ –, und wir haben seinen Befehl vernommen – „ihr sollt meine Zeugen sein ... bis an die Grenzen der Erde“ (*Apg* 1,8). Das waren die allerletzten Worte, die Jesus vor seiner Auffahrt in den Himmel sprach. Was die Apostel empfanden, als sie sie hörten, können wir nur erahnen. Doch wir wissen, dass ihre tiefe Liebe zu Jesus und ihr Vertrauen in sein Wort sie veranlassten, sich zu versammeln und zu warten; nicht ziellos zu warten, sondern gemeinsam, im Obergemach im Gebet vereint mit den Frauen und Maria (vgl. *Apg* 1,14). Heute Abend tun wir dasselbe. Versammelt vor unserem Kreuz, das so viel gereist ist, vor der Marienikone und unter dem wunderbaren Sternbild des Kreuzes des Südens beten wir. Ich bete heute Abend für Euch und für die jungen Menschen in der ganzen Welt. Lasst Euch vom Beispiel Eurer Patrone inspirieren! Nehmt die siebenfältigen Gaben des Heiligen Geistes in Euer Herz und Euren Geist auf! Erkennt die Kraft des Heiligen Geistes in Eurem Leben und glaubt an sie!

Vorgestern haben wir über die Einheit und die Harmonie von Gottes Schöpfung gesprochen und über unseren Ort in ihr. Wir haben uns daran erinnert, wie wir, die wir nach Gottes Abbild ihm ähnlich geschaffen sind, durch das große Geschenk der Taufe wiedergeboren wurden und Gottes Adoptivkinder, eine neue Schöpfung wurden. Als Kinder des Lichtes Christi – sym-

bolisiert durch die angezündeten Kerzen, die Ihr jetzt in Händen haltet – legen wir also vor unserer Welt Zeugnis ab für jenes strahlende Licht, das durch keine Finsternis überwältigt werden kann (vgl. *Joh 1,5*).

Heute Abend richten wir unsere Aufmerksamkeit darauf, wie man zum Zeugen wird. Wir müssen die Person des Heiligen Geistes und seine Leben spendende Gegenwart in unserem Leben verstehen. Das ist nicht leicht zu begreifen. Tatsächlich offenbart die Vielfalt der auf den Geist bezogenen Bilder, die sich in der Schrift finden – Wind, Feuer, Hauch –, unsere Mühe, unser Verständnis von ihm in Worte zu fassen. Wir wissen aber, dass es der Heilige Geist ist, der – obschon still und unsichtbar – unserem Zeugnis für Jesus Christus Richtung und Klarheit verleiht.

Ihr seid Euch bereits durchaus bewusst, dass unser christliches Zeugnis vor eine Welt getragen wird, die in vieler Hinsicht fragil ist. Die Einheit von Gottes Schöpfung ist durch Wunden geschwächt, die besonders tief gehen, wenn gesellschaftliche Beziehungen auseinander brechen oder wenn der menschliche Geist gleichsam aufgerieben wird durch Ausbeutung und Missbrauch von Menschen. Tatsächlich erlebt die Gesellschaft heute eine Zersplitterung durch eine Denkweise, die in sich kurzichtig ist, weil sie den Gesamt-Horizont der Wahrheit außer Acht lässt – die Wahrheit über Gott und über uns. Der Relativismus ist von Natur aus nicht imstande, das Bild in seiner Ganzheit zu sehen. Er ignoriert genau jene Prinzipien, die uns befähigen, in Einheit, Ordnung und Harmonie zu leben und uns zu entwickeln.

Was ist unsere Antwort, die wir als christliche Zeugen einer geteilten, zersplitterten Welt geben können? Wie können wir jenen „Stationen“ des Konflikts, des Leidens und der Spannungen, die Ihr für Euren Weg mit diesem Weltjugendtagskreuz ge-

wählt habt, die Hoffnung auf Frieden, Heilung und Harmonie geben? Einheit und Versöhnung können nicht durch unsere Anstrengungen allein erreicht werden. Gott hat uns füreinander geschaffen (vgl. *Gen* 2,24), und nur in Gott und seiner Kirche können wir die Einheit finden, die wir suchen. Doch angesichts der – sowohl individuellen als auch institutionellen – Unvollkommenheiten und Enttäuschungen sind wir manchmal versucht, künstlich eine „perfekte“ Gemeinschaft zu konstruieren. Diese Versuchung ist nicht neu. Die Geschichte der Kirche enthält viele Beispiele von Versuchen, die menschlichen Schwächen oder Versagen zu umgehen oder sich über sie hinwegzusetzen, um eine vollkommene Einheit, eine geistige Utopie zu schaffen.

In Wirklichkeit untergraben solche Versuche die Einheit, die sie konstruieren wollen! Den Heiligen Geist von dem in den institutionellen Strukturen der Kirche gegenwärtigen Christus zu trennen, würde die Einheit der christlichen Gemeinschaft, die ja gerade ein Geschenk des Heiligen Geistes ist, gefährden! Es würde das Wesen der Kirche als lebendiger Tempel des Heiligen Geistes (vgl. *1 Kor* 3,16) verraten. Tatsächlich ist es der Geist, der die Kirche in alle Wahrheit einführt und sie in Gemeinschaft und Dienstleistung eint (vgl. *Lumen gentium*, 4). Leider besteht die Versuchung zum „Alleingang“ fort. Einige charakterisieren heute ihre lokale Gemeinschaft als etwas, das von der so genannten institutionellen Kirche getrennt ist, und bezeichnen erstere als flexibel und offen für den Geist, letztere hingegen als steif und ohne den Geist.

Einheit gehört zum Wesen der Kirche (vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 811); sie ist eine Gabe, die wir anerkennen und in Ehren halten müssen. Lasst uns heute Abend um die Entschlossenheit beten, die Einheit zu fördern: Tragt Ihr dazu bei! Widersteht der Versuchung, wegzugehen! Denn die Allseitigkeit, der Weitblick unseres Glaubens – fest und doch offen,

---

gleich bleibend und doch dynamisch, wahr und doch ständig wachsend in der Einsicht – gerade das ist es, was wir unserer Welt zu bieten haben. Liebe junge Freunde, war es nicht wegen Eures Glaubens, dass Freunde in Schwierigkeiten oder auf der Suche nach Sinn in ihrem Leben sich an Euch gewendet haben? Seid wachsam! Horcht auf! Könnt Ihr durch die Disharmonie und die Uneinigkeit unserer Welt hindurch den einmütigen Ruf der Menschheit vernehmen? Von dem verlassenen Kind in einem Lager in Darfur oder einem innerlich aufgewühlten Teenager, von angstvollen Eltern in irgendeinem Vorstadtviertel oder vielleicht sogar jetzt aus der Tiefe Eures eigenen Herzens – von überall her steigt derselbe Ruf des Menschen nach Anerkennung, nach Zugehörigkeit, nach Einheit auf. Wer befriedigt diese wesentliche menschliche Sehnsucht, eins zu sein, eingeschlossen in eine Gemeinschaft, aufgebaut und zur Wahrheit geleitet zu werden? Der Heilige Geist! Das ist die Rolle des Geistes: Christi Werk zur Vollendung zu führen. Bereichert durch die Gaben des Geistes, werdet Ihr die Kraft haben, über das Stückwerk, die leere Utopie, das Vergängliche hinauszugehen und die Beständigkeit und Sicherheit des christlichen Zeugnisses anzubieten!

Freunde, wenn wir das Credo beten, bekennen wir: „Ich glaube an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht.“ Der „Schöpfer Geist“ ist die Kraft Gottes, die aller Schöpfung Leben gibt, und die Quelle neuen und überreichen Lebens in Christus. Der Geist erhält die Kirche in der Einheit mit dem Herrn und in der Treue zur apostolischen Überlieferung. Er inspirierte die Heilige Schrift, und er führt das Volk Gottes in die ganze Wahrheit (vgl. *Joh* 16,13). Auf all diese Weisen ist der Geist der „Lebensspender“, der uns in das Herz Gottes selbst führt. Je mehr wir also dem Geist erlauben, uns zu leiten, desto vollkommener werden wir Christus gleich gestaltet werden, umso tiefer werden wir in das Leben des Dreieinen Gottes eindringen.

Diese Teilhabe an der Natur Gottes (vgl. 2 *Petr* 1,4) vollzieht sich im Ablauf der alltäglichen Dinge unseres Lebens, in denen er immer gegenwärtig ist (vgl. *Bar* 3,38). Es gibt jedoch Zeiten, in denen wir versucht sein könnten, eine gewisse Erfüllung abseits von Gott zu suchen. Jesus selber fragte die Zwölf: „Wollt auch ihr weggehen?“ Ein solches Abdriften mag vielleicht die Illusion von Freiheit bieten. Doch wohin führt es? Zu wem sollten wir gehen? Denn in unserem Herzen wissen wir, dass es der Herr ist, der „Worte des ewigen Lebens“ hat (*Joh* 6,67–68). Sich von ihm abzuwenden, ist nur ein vergeblicher Versuch, uns selbst davonzulaufen (vgl. Augustinus, *Confessiones* VIII, 7). Gott ist mit uns in der Realität des Lebens, nicht in der Phantasie! Wir suchen, die Wirklichkeit zu ergreifen, nicht zu fliehen! Darum lenkt der Heilige Geist uns sanft, aber sicher zurück zu dem, was real, fortdauernd und wahr ist. Der Geist ist es, der uns zurückführt in die Gemeinschaft der Heiligen Dreifaltigkeit!

In gewisser Weise ist der Heilige Geist die vernachlässigte Person in der Trinität gewesen. Ein klares Verständnis des Geistes scheint fast außerhalb unserer Reichweite zu liegen. Als ich ein kleiner Junge war, lehrten mich meine Eltern – wie Eure auch – das Kreuzzeichen. Und so kam ich bald zu der Einsicht, dass es einen Gott in drei Personen gibt und dass die Dreifaltigkeit das Zentrum unseres christlichen Glaubens und Lebens ist. Während ich zu einem gewissen Verständnis von Gott Vater und Gott Sohn heranwuchs – die Namen sagten mir bereits viel –, blieb mein Verständnis der dritten Person in der Trinität unvollständig. Als junger Priester, der Theologie lehrte, entschied ich mich darum, die herausragenden Zeugen über den Geist in der Kirchengeschichte zu studieren. Auf diesem Weg geschah es, dass ich mich unter anderem in die Lektüre des großen heiligen Augustinus vertiefte.

Augustins Verstehen des Heiligen Geistes vollzog sich schrittweise; es war ein inneres Ringen. Als junger Mann war er dem

---

Manichäismus gefolgt – einem dieser vorhin erwähnten Versuche, eine geistige Utopie zu schaffen durch die radikale Trennung der Realitäten des Geistes von den Dingen des Fleisches. Daher war er zuerst skeptisch gegenüber der christlichen Lehre, dass Gott Mensch geworden ist. Doch die Erfahrung der in der Kirche gegenwärtigen Liebe Gottes brachte ihn dazu, deren Quelle im Leben des Dreieinen Gottes zu suchen. Das führte ihn zu drei besonderen Einsichten über den Heiligen Geist als das Band der Einheit innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit: Einheit als Gemeinschaft, Einheit als bleibende Liebe und Einheit als Geben und Gabe. Diese drei Einsichten sind nicht einfach nur theoretischer Art. Sie helfen zu erklären, wie der Geist wirkt. In einer Welt, in der sowohl einzelne Menschen als auch Gemeinschaften oft an einem Mangel an Einheit oder Zusammenhalt leiden, sind uns diese Einsichten hilfreich, um in Einklang mit dem Geist zu bleiben und den Aufgabenbereich unseres Zeugnisses auszudehnen und abzuklären.

So wollen wir also mit der Hilfe von Augustinus etwas vom Werk des Heiligen Geistes beschreiben. Er bemerkte, dass sich die beiden Begriffe „Heilig“ und „Geist“ auf das Göttliche in Gott beziehen; mit anderen Worten: auf das, was der Vater und der Sohn gemeinsam haben – auf ihre *Communio*. Wenn also das charakteristische Merkmal des Heiligen Geistes darin besteht, dass er das ist, was der Vater und der Sohn *gemeinsam haben*, dann – so folgerte Augustinus – ist die besondere Eigenschaft des Geistes die *Einheit*. Es ist eine Einheit aus gelebter Gemeinschaft: eine Einheit von Personen in einer Beziehung ständigen Gebens, in der der Vater und der Sohn sich einander schenken. Ich denke, wir beginnen zu ahnen, wie aufschlussreich diese Erkenntnis über den Heiligen Geist als Einheit, als Gemeinschaft ist. Eine wahre Einheit könnte nie auf Beziehungen gegründet sein, die anderen Menschen die gleiche Würde absprechen. Ebenso wenig ist Einheit bloß die Gesamtsumme

der Gruppen, durch die wir bisweilen uns selbst zu „definieren“ suchen. In der Tat, nur im Leben eines echten Mit- und Füreinanders wird Einheit bewahrt und menschliche Identität ganz verwirklicht: Wir erkennen das gemeinsame Bedürfnis nach Gott, wir antworten auf die einende Gegenwart des Heiligen Geistes, und wir schenken uns selbst einander im Dienst.

Die zweite Einsicht des heiligen Augustinus – der Heilige Geist als bleibende Liebe – ist das Ergebnis seines Studiums des *Ersten Johannesbriefes*. Johannes sagt uns, dass „Gott die Liebe ist“ (vgl. 1 Joh 4,16). Augustinus geht davon aus, dass diese Worte, obwohl sie sich auf die Trinität als ganze beziehen, eine besondere Eigenschaft des Heiligen Geistes zum Ausdruck bringen. In seinem Nachsinnen über das Wesen der Liebe als etwas Bleibendes – „wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“ (*ebd.*) – fragt er sich: Ist es die Liebe oder der Heilige Geist, der die Dauerhaftigkeit garantiert? Und er kommt zu folgendem Schluss: „Der Heilige Geist lässt uns in Gott bleiben und Gott in uns; doch die Liebe ist es, die dies bewirkt. So ist der Geist also Gott als Liebe!“ (*De Trinitate*, 15,17,31). Das ist eine wundervolle Erklärung: Gott teilt sich selbst mit als Liebe im Heiligen Geist. Welche weitere Erkenntnis können wir aus dieser Einsicht gewinnen? Liebe ist das Zeichen für die Gegenwart des Heiligen Geistes! Ideen oder Aussagen, denen es an Liebe mangelt, können – selbst wenn sie differenziert oder sachkundig erscheinen – nicht „vom Geist“ stammen. Außerdem hat die Liebe eine besondere Eigenschaft: Weit entfernt davon, nachgiebig oder unbeständig zu sein, hat sie eine Aufgabe oder einen Zweck zu erfüllen: fortzudauern. Liebe ist ihrem Wesen nach etwas Bleibendes. Und wieder, liebe Freunde, bekommen wir einen weiteren Einblick, wie viel der Heilige Geist unserer Welt bietet: Liebe, die Ungewissheit vertreibt; Liebe, die Furcht vor Verrat überwindet; Liebe, die

---

Ewigkeit in sich trägt; die wahre Liebe, die uns in die Einheit hineinzieht, die bleibt!

Die dritte Einsicht – der Heilige Geist als Gabe – leitete Augustinus aus der Meditation eines Evangelienabschnittes, den wir alle kennen und lieben, ab: Christi Gespräch mit der Samariterin am Brunnen. Hier offenbart Jesus sich selbst als den Geber des lebendigen Wassers (vgl. *Joh* 4,10), das später als der Heilige Geist erklärt wird (vgl. *Joh* 7,39; *1 Kor* 12,13). Der Geist ist die „Gabe Gottes“ (*Joh* 4,10) – die innere Quelle (vgl. *Joh* 4,14), die wahrhaftig unseren tiefsten Durst stillt und uns zum Vater führt. Aus dieser Beobachtung zieht Augustinus den Schluss, dass der Gott, der uns sich selbst als Gabe mitteilt, der Heilige Geist ist (vgl. *De Trinitate*, 15,18,32). Liebe Freunde, wieder tun wir einen Blick in das Wirken der Trinität. Der Heilige Geist ist Gott, der ewiglich sich selbst schenkt; wie eine nie versiegende Quelle gießt er nichts Geringeres aus als sich selbst. Angesichts dieser unaufhörlichen Gabe gehen uns die Augen auf für die Begrenztheiten alles Vergänglichen, für die Torheit der Konsum-Mentalität. Wir beginnen zu verstehen, warum die Suche nach dem Neuen uns unbefriedigt und sehnsuchtsvoll bleiben lässt. Schauen wir nicht nach einer ewigen Gabe aus? Nach der Quelle, die nie versiegen wird? Lasst uns mit der Samariterin ausrufen: Gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr haben muss! (vgl. *Joh* 4,15).

Liebe junge Freunde, wir haben gesehen, dass es der Heilige Geist ist, der die wunderbare Gemeinschaft der Gläubigen in Christus zustande bringt. Getreu seinem Wesen als Geber und Gabe zugleich, ist er auch jetzt durch Euch am Werk. Inspiriert durch die Einsichten des heiligen Augustinus, lasst die *einende Liebe* Euer Maßstab sein; die *bleibende Liebe* Eure Herausforderung; die sich selbst *verschenkende Liebe* Euer Auftrag!

Morgen wird eben diese Gabe des Geistes unseren Firmkandidaten feierlich gespendet werden. Ich werde beten: „Gib Ihnen den Geist der Weisheit und der Einsicht, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit ... und erfülle sie mit dem Geist der Gottesfurcht.“ Diese Gaben des Geistes – von denen jede, wie der heilige Franz von Sales uns erinnert, ein Weg zur Teilhabe an der einen Liebe Gottes ist – sind weder Belohnungen noch Auszeichnungen. Sie werden frei geschenkt (vgl. 1 Kor 12,11). Und sie verlangen vom Empfänger nur eine einzige Antwort: „Ich nehme sie an!“ Hier spüren wir etwas vom tiefen Geheimnis des Christseins. Was unseren Glauben ausmacht, ist nicht in erster Linie das, was wir tun, sondern das, was wir empfangen. Schließlich mögen viele großzügige Menschen, die nicht Christen sind, durchaus viel mehr leisten als wir. Freunde, akzeptiert Ihr, in Gottes trinitarisches Leben hineingezogen zu werden? Akzeptiert Ihr, in seine Gemeinschaft der Liebe hineingezogen zu werden?

Die Geistesgaben, die in uns wirken, geben unserem Zeugnis Richtung und Klarheit. Auf Einheit ausgerichtet, binden uns die Gaben des Geistes enger an den ganzen Leib Christi (vgl. *Lumen gentium*, 11) und rüsten uns besser aus für den Aufbau der Kirche, damit wir der Welt dienen können (vgl. *Eph* 4,13). Sie rufen uns zu einer aktiven und frohen Teilnahme am Leben der Kirche: in Pfarreien und kirchlichen Bewegungen, im Religionsunterricht in den Schulen, in der Universitätsseelsorge und in anderen katholischen Organisationen. Ja, die Kirche muss wachsen in der Einheit, muss gestärkt werden in Heiligkeit, muss verjüngt werden, muss ständig erneuert werden (vgl. *Lumen gentium*, 4). Aber nach welchen Kriterien? Nach denen des Heiligen Geistes! Wendet Euch an ihn, liebe junge Freunde, und Ihr werdet die wahre Bedeutung von Erneuerung finden.

Heute Abend, unter der Schönheit des nächtlichen Himmelszeltens, sind unsere Herzen und Gedanken erfüllt von Dankbar-

keit gegenüber Gott für das große Geschenk unseres trinitarischen Glaubens. Wir erinnern uns an unsere Eltern und Großeltern, die uns in unserer Kindheit bei unseren ersten Schritten auf unserer Pilgerreise des Glaubens begleitet haben. Nun habt Ihr Euch viele Jahre danach als junge Erwachsene mit dem Nachfolger Petri versammelt. Es erfüllt mich mit tiefer Freude, dass ich jetzt bei Euch bin. Lasst uns den Heiligen Geist anrufen: Er ist der Vollbringer der Werke Gottes (vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 731). Lasst Euch von seinen Gaben formen! Ebenso wie die Kirche, die mit der ganzen Menschheit auf der gleichen Reise unterwegs ist, seid auch Ihr gerufen, die Gaben des Geistes inmitten der Auf- und Abwärtsbewegungen Eures Alltagslebens zur Geltung zu bringen. Lasst Euren Glauben reifen in Studium, Arbeit, Sport, Musik und Kunst. Lasst ihn Unterstützung finden durch das Gebet und Nahrung durch die Sakramente und so Quelle der Inspiration und Hilfe für die Menschen in Eurer Umgebung sein. Und schließlich, das Leben dreht sich nicht um das Anhäufen von Gütern. Es ist weit mehr als Erfolg. Wirklich leben bedeutet, von innen her verwandelt zu werden, offen zu sein für die Energie der Liebe Gottes. Wenn Ihr die Kraft des Heiligen Geistes annehmt, könnt auch Ihr Eure Familien, Gemeinschaften und Nationen verwandeln. Setzt die Gaben frei! Lasst Weisheit, Stärke, Gottesfurcht und Frömmigkeit die Zeichen Eurer Größe sein!

*(Es folgen Grüße in verschiedenen Sprachen)*

Und nun, während wir uns auf die Anbetung des Allerheiligsten Sakraments vorbereiten, möchte ich Euch in das Schweigen und in die Erwartung hinein die Worte wiederholen, welche die selige Mary MacKillop formulierte, als sie gerade 26 Jahre alt war: „Glaubt an das Flüstern, mit dem Gott zu Eurem Herzen spricht!“ Glaubt an ihn! Glaubt an die Kraft des Geistes der Liebe!

## **EUCHARISTIEFEIER ANLÄSSLICH DES XXIII. WELTJUGENDTAGES PREDIGT VON PAPST BENEDIKT XVI.**

Pferderennbahn Randwick  
**Sonntag, 20. Juli 2008**

Liebe Freunde!

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird“ (*Apg* 1,8). Wir haben die Erfüllung dieser Verheißung gesehen! Am Pfingsttag hat, wie wir in der ersten Lesung gehört haben, der auferstandene Herr, der zur Rechten des Vater sitzt, den Geist auf die im Obergemach, im Abendmahlssaal versammelten Jünger herab gesandt. In der Kraft dieses Geistes zogen Petrus und die Apostel aus, das Evangelium bis an die Grenzen der Erde zu predigen. In allen Zeiten und in allen Sprachen fährt die Kirche fort, in der ganzen Welt die Wundertaten Gottes zu verkünden und alle Nationen und Völker zum Glauben, zur Hoffnung und zu einem neuen Leben in Christus zu rufen.

In diesen Tagen bin auch ich als Nachfolger des heiligen Petrus in dieses wunderbare Land Australien gekommen. Ich bin hierher gekommen, um Euch, meine jungen Brüder und Schwestern, in Eurem Glauben zu stärken und Eure Herzen für die Kraft des Geistes Christi und den Reichtum seiner Gaben zu öffnen. Ich bete, dass diese große Versammlung, die junge Menschen „aus allen Völkern unter dem Himmel“ (vgl. *Apg* 2,5) vereint, ein neuer Abendmahlssaal sei. Das Feuer der Liebe Gottes komme herab, um Eure Herzen zu erfüllen, es verbinde Euch immer vollkommener mit dem Herrn und seiner Kirche

und sende Euch aus als eine neue Generation von Aposteln, um die Welt zu Christus zu bringen!

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird“. Diese Worte des auferstandenen Herrn haben eine besondere Bedeutung für jene jungen Menschen, die in der heutigen Messfeier gefirmt werden, besiegelt werden mit der Gabe des Heiligen Geistes. Aber sie gelten auch einem jeden von uns, all jenen, die in der Taufe als Gabe des Geistes die Versöhnung und das neue Leben empfangen haben, die bei der Firmung den Geist als ihren Helfer und Leiter in ihre Herzen aufgenommen haben und die Tag für Tag durch die Eucharistie in seinen Gnadengaben wachsen. In jeder Messfeier kommt nämlich der Heilige Geist erneut herab, wenn er durch das feierliche Gebet der Kirche angerufen wird, nicht nur um unsere Gaben von Brot und Wein in den Leib und das Blut des Herrn zu verwandeln, sondern auch um unser Leben zu verwandeln, um uns in seiner Kraft „ein Leib und ein Geist in Christus“ werden zu lassen.

Aber was ist diese „Kraft“ des Heiligen Geistes? Es ist die Kraft des göttlichen Lebens! Es ist die Kraft desselben Geistes, der am Anfang der Schöpfung über den Wassern schwebte und der, als die Zeit erfüllt war, Jesus von den Toten auferweckt hat. Es ist die Kraft, die uns und unsere Welt auf das Kommen des Gottesreiches ausrichtet. Im heutigen Evangelium verkündet Jesus, dass eine neue Zeit angebrochen ist, in der der Heilige Geist über die ganze Menschheit ausgegossen wird (vgl. *Lk* 4,21). Er selbst, der durch den Heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren wurde, ist zu uns gekommen, um uns diesen Geist zu bringen. Als Quelle unseres neuen Lebens in Christus ist der Heilige Geist auch auf sehr reale Weise die Seele der Kirche, die Liebe, die uns mit dem Herrn und untereinander verbindet, und das Licht, das unsere Augen öffnet,

damit wir die Wunder der Gnade Gottes sehen, die uns umgeben.

Hier in Australien, diesem „großen Südland des Heiligen Geistes“, haben wir alle eine unvergessliche Erfahrung von der Gegenwart und der Kraft des Geistes in der Schönheit der Natur gemacht. Unsere Augen wurden geöffnet, damit wir die Welt um uns so sehen, wie sie wirklich ist. „Erfüllt von Gottes Größe“ – wie der Dichter sagt –, voll der Herrlichkeit seiner schöpferischen Liebe. Auch hier in dieser großartigen Versammlung junger Christen aus der ganzen Welt haben wir eine lebendige Erfahrung von der Gegenwart des Geistes und von seiner Kraft im Leben der Kirche gemacht. Wir haben die Kirche als das gesehen, was sie wirklich ist: der Leib Christi, eine lebendige Gemeinschaft der Liebe, die in der aus unserem Glauben an den auferstandenen Herrn kommenden Einheit Menschen aller Rassen, Nationen und Sprachen, aller Zeiten und Orte umfasst.

Die Kraft des Heiligen Geistes hört nie auf, die Kirche mit Leben zu erfüllen! Durch die Gnade der Sakramente der Kirche sprudelt die Kraft auch tief in uns wie ein unterirdischer Fluss, der unseren Geist tränkt und uns immer näher zur Quelle unseres wahren Lebens führt, die Christus ist. Der heilige Ignatius von Antiochien, der zu Beginn des zweiten Jahrhunderts in Rom als Märtyrer starb, hat uns eine glänzende Beschreibung der Kraft des Geistes hinterlassen, die in uns wohnt. Er sprach vom Geist als der Quelle lebendigen Wassers, die in seinem Herzen entspringt und flüstert: „Komm, komm zum Vater“ (vgl. *Ad Rom.* 6,1–9).

Doch diese Kraft, die Gnade des Geistes, ist nicht etwas, das wir uns verdienen oder erarbeiten, sondern nur als reines Geschenk empfangen können. Gottes Liebe kann ihre Kraft nur entfalten, wenn wir zulassen, dass sie uns von innen her verändert. Wir müssen sie die harte Kruste unserer Gleichgültigkeit, unserer

---

geistlichen Trägheit und unserer blinden Anpassung an den Geist dieser Zeit durchbrechen lassen. Nur dann können wir sie unsere Vorstellungskraft entflammen und unsere tiefsten Sehnsüchte formen lassen. Aus diesem Grund ist das Gebet so wichtig: das tägliche Gebet, das persönliche Gebet in der Stille unseres Herzens und vor dem Allerheiligsten und das liturgische Gebet im Herzen der Kirche. Gebet ist reine Aufnahmebereitschaft für Gottes Gnade, Liebe in Aktion, Gemeinschaft mit dem Geist, der in uns wohnt und uns durch Jesus in der Kirche zu unserem himmlischen Vater führt. In der Kraft seines Geistes ist Jesus immer in unseren Herzen gegenwärtig und wartet ruhig darauf, dass wir bei ihm still werden, um seine Stimme zu hören, in seiner Liebe zu weilen und die „Kraft aus der Höhe“ zu empfangen, eine Kraft, die uns befähigt, Salz und Licht der Welt zu sein.

Bei der Himmelfahrt sagte der auferstandene Herr zu seinen Jüngern: „Ihr werdet meine Zeugen sein ... bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8). Danken wir dem Herrn hier in Australien für die Gabe des Glaubens, die bis zu uns gelangt ist wie ein Schatz, der in der Gemeinschaft der Kirche von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Danken wir hier in Ozeanien besonders für all jene heroischen Missionare, hingebungsvollen Priester und Ordensleute und christlichen Eltern und Großeltern, Lehrer und Katecheten, die die Kirche in diesen Ländern aufgebaut haben. Solche Zeugen wie die selige Mary MacKillop, den heiligen Peter Chanel, den seligen Peter To Rot und so viele andere! Die Kraft des Geistes, die in ihren Leben sichtbar wurde, wirkt weiter in all den guten Werken, die sie hinterlassen haben, in der Gesellschaft, die sie geformt haben und die schon bald in Eure Hände gelegt werden wird.

Liebe junge Freunde, erlaubt mir, Euch jetzt eine Frage zu stellen. Was werdet Ihr der nächsten Generation hinterlassen? Baut Ihr Euer Leben auf festen Fundamenten und errichtet Ihr etwas, das Bestand haben wird? Lebt Ihr Euer Leben auf eine Weise,

die inmitten einer Welt, die Gott vergessen will oder ihn im Namen einer falsch verstandenen Freiheit sogar ablehnt, Raum schafft für den Geist? Wie setzt Ihr die Gaben ein, die ihr empfangen habt, die „Kraft“, die der Heilige Geist auch jetzt in Euch freisetzen möchte? Welches Erbe werdet Ihr jenen jungen Menschen hinterlassen, die nach Euch kommen? Welchen Unterschied werdet Ihr machen?

Die Kraft des Heiligen Geistes beschränkt sich nicht darauf, uns zu erleuchten und zu trösten. Sie richtet uns auch auf die Zukunft aus, auf das Kommen des Gottesreiches. Was für eine wunderbare Vision einer erlösten und erneuerten Menschheit sehen wir in der neuen Zeit, die uns vom heutigen Evangelium verheißen wird! Der heilige Lukas sagt uns, dass Jesus Christus die Erfüllung aller Verheißungen Gottes ist, der Messias, der den Heiligen Geist in Fülle besitzt, um ihn mit der ganzen Menschheit zu teilen. Die Ausgießung des Geistes Christi auf die Menschheit ist ein Unterpand der Hoffnung und der Erlösung von allem, was uns verarmen lässt. Sie schenkt den blinden neues Augenlicht, sie befreit die Zerschlagenen und schafft Einheit in und durch Verschiedenheit (vgl. *Lk* 4,18–19; *Jes* 61,1–2). Diese Kraft kann eine neue Welt schaffen: Sie kann „das Antlitz der Erde erneuern“ (vgl. *Ps* 104,30)!

Gestärkt durch den Geist und gestützt auf die Weitsicht des Glaubens, ist eine neue Generation von Christen dazu berufen, zum Aufbau einer Welt beizutragen, in der das Leben angenommen, geachtet und geliebt und nicht abgelehnt, wie eine Bedrohung gefürchtet und zerstört wird. Eine neue Zeit, in der die Liebe nicht gierig und selbstsüchtig, sondern rein, treu und wahrhaft frei, offen für andere und voll Achtung für ihre Würde ist, ihr Wohl sucht und Freude und Schönheit ausstrahlt. Eine neue Zeit, in der die Hoffnung uns von der Oberflächlichkeit, der Lustlosigkeit und der Ichbezogenheit befreit, die unsere Seele absterben lassen und das Netz der menschlichen Bezie-

hungen vergiften. Liebe junge Freunde, der Herr bittet Euch, Propheten dieser neuen Zeit zu sein, Boten seiner Liebe, die die Menschen zum Vater hinziehen und eine Zukunft der Hoffnung für die ganze Menschheit aufbauen.

Die Welt braucht diese Erneuerung! In so vielen unserer Gesellschaften breitet sich neben dem materiellen Wohlstand eine geistliche Wüste aus: eine innere Leere, eine namenlose Furcht und ein heimliches Gefühl der Hoffnungslosigkeit. Wie viele unserer Zeitgenossen haben in ihrer verzweifelten Suche nach Sinn – nach dem letzten Sinn, den nur die Liebe schenken kann – rissige und leere Zisternen gegraben (vgl. *Jer 2,13*). Darin liegt die große und befreiende Gabe des Evangeliums: Es offenbart unsere Würde als Männer und Frauen, die als Abbild Gottes und ihm ähnlich geschaffen wurden. Es offenbart die erhabene Berufung der Menschheit, die darin besteht, die Erfüllung in der Liebe zu finden. Es erschließt uns die Wahrheit über den Menschen und die Wahrheit über das Leben.

Auch die Kirche braucht diese Erneuerung! Sie braucht Euren Glauben, Euren Idealismus und Eure Großzügigkeit, damit sie im Geist immer jung sein kann (vgl. *Lumen gentium*, 4)! In der zweiten Lesung des heutigen Tages ruft uns der Apostel Paulus in Erinnerung, dass jeder Christ eine Gabe empfangen hat, die dazu bestimmt ist, für den Aufbau des Leibes Christi eingesetzt zu werden. Die Kirche braucht besonders die Gaben der jungen Menschen, aller jungen Menschen. Sie muss in der Kraft des Geistes wachsen, der Eurer Jugend auch jetzt Freude schenkt und Euch anregt, dem Herrn mit Frohsinn zu dienen. Öffnet Eure Herzen für diese Kraft! Diese Bitte richte ich in besonderer Weise an all jene, die der Herr zum Priestertum und zum gottgeweihten Leben beruft. Fürchtet Euch nicht, Jesus „ja“ zu sagen, Eure Freude in der Erfüllung seines Willens zu finden, indem Ihr Euch ganz dem Streben nach Heiligkeit hingebt und alle Eure Talente für den Dienst an den Mitmenschen einsetzt!

In wenigen Augenblicken werden wir das Sakrament der Firmung feiern. Der Heilige Geist wird auf die Firmkandidaten herabkommen; sie werden mit der Gabe des Heiligen Geistes „besiegelt“ werden und ausgesandt werden, Zeugen Christi zu sein. Was bedeutet es, das „Siegel“ des Heiligen Geistes zu empfangen? Es bedeutet, ein unauslöschliches Zeichen zu tragen, dauerhaft verwandelt und eine neue Schöpfung zu sein. Für jene, die diese Gabe empfangen haben, darf nichts beim Alten bleiben! Im Geist „getauft“ zu werden bedeutet, von der Liebe Gottes entflammt zu werden. „Vom Geist getränkt“ zu werden (vgl. 1 Kor 12,13) bedeutet, von der Schönheit des Planes des Herrn für uns und für die Welt erquickt zu werden und dadurch selber eine Quelle geistlicher Erquickung für andere zu werden. „Mit dem Geist besiegelt“ zu werden bedeutet, bei unserem Einsatz für den Sieg der Zivilisation der Liebe keine Angst zu haben, für Christus ein zustehen und unser Sehen, Denken und Handeln von der Wahrheit des Evangeliums durchdringen zu lassen.

Wenn wir jetzt für die Firmkandidaten beten, dann bitten wir auch, dass die Kraft des Heiligen Geistes die Gnade der Firmung in jedem von uns neu belebe. Er gieße seine Gaben in Fülle über alle Anwesenden aus, über die Stadt Sydney, über das Land Australien und alle seine Bewohner! Jeder von uns möge erneuert werden im Geist der Weisheit und der Einsicht, im Geist des Rates und der Stärke, im Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit und im Geist der Gottesfurcht.

Durch die liebevolle Fürsprache Marias, der Mutter der Kirche, möge dieser XXIII. Weltjugendtag als ein neuer Abendmahlssaal erfahren werden, aus dem wir alle, entflammt vom Feuer und von der Liebe des Heiligen Geistes, hinausgehen, um den auferstandenen Herrn zu verkünden und jedes Herz zu ihm hinzuziehen! Amen.

---

## PAPST BENEDIKT XVI. ANGELUS

Pferderennbahn Randwick  
Sonntag, 20. Juli 2008

Liebe junge Freunde!

Wir werden jetzt gemeinsam das schöne Gebet des „*Engel des Herrn*“ beten. Dabei denken wir über Maria nach, eine junge Frau im Gespräch mit dem Engel, der sie im Namen Gottes zu einer besonderen Hingabe ihrer selbst, ihres Lebens, ihrer Zukunft als Frau und Mutter einlädt. Wir können uns vorstellen, wie sich Maria in diesem Augenblick gefühlt haben muss: ganz bang, völlig überwältigt von der Zukunftsperspektive, die ihr eröffnet wurde.

Der Engel verstand ihre Furcht und versuchte sogleich, sie zu beruhigen: „Fürchte dich nicht, Maria ... Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ (*Lk 1,30.35*). Der Geist war es, der ihr die Kraft und den Mut gab, dem Ruf des Herrn zu antworten. Der Geist half ihr, das große Geheimnis zu erfassen, das durch sie verwirklicht werden sollte. Der Geist umgab sie mit seiner Liebe und befähigte sie, den Sohn Gottes in ihrem Schoß zu empfangen.

Diese Szene ist vermutlich der Angelpunkt in der Geschichte der Beziehung Gottes zu seinem Volk. Im Alten Testament hatte sich Gott teilweise und allmählich zu Erkennen gegeben, so wie wir alle es in unseren persönlichen Beziehungen tun. Es brauchte Zeit, damit das auserwählte Volk seine Beziehung zu Gott vertiefen konnte. Der Bund mit Israel war wie eine Zeit des Werbens, eine lange Verlobung. Dann kam der Moment der Endgültigkeit, der Augenblick der Hochzeit, die Verwirklichung

eines neuen und ewigen Bundes. In diesem Augenblick vertrat Maria vor dem Herrn die ganze Menschheit. In der Botschaft des Engels war es Gott selbst, der der Menschheit einen Heiratsantrag machte. Und in unserem Namen hat Maria ja gesagt.

In den Märcen enden die Erzählungen an diesem Punkt, und es heißt: „Und von da an lebten sie glücklich und zufrieden“. Im wirklichen Leben ist es nicht so einfach. Mit vielen Schwierigkeiten musste Maria sich messen, als die Folgen dieses „Ja“, das sie dem Herrn gegeben hatte, auf sie zukamen. Simeon sagte voraus, dass ihr ein Schwert das Herz durchbohren werde. Als Jesus zwölf Jahre alt war, erlebte sie die schlimmsten Alpträume, die Eltern durchmachen können, als sie drei Tage lang mit dem Verlust ihres Sohnes fertig werden musste. Und nach dem öffentlichen Leben Jesu hat sie die Agonie erlitten, bei seiner Kreuzigung und seinem Tod zugegen zu sein. Durch die verschiedenen Prüfungen hindurch blieb sie – unterstützt vom Geist der Stärke – ihrem Versprechen immer treu. Und dafür wurde sie mit der Herrlichkeit des Himmels belohnt.

Liebe Jugendliche, auch wir müssen dem Jawort treu bleiben, mit dem wir die Freundschaft angenommen haben, die uns von Seiten des Herrn angeboten wurde. Wir wissen, dass er uns nie verlassen wird. Wir wissen, dass er uns immer mit den Gaben des Geistes unterstützen wird. Maria hat den „Antrag“ des Herrn in unserem Namen angenommen. Und jetzt wollen wir uns an sie wenden und sie bitten, uns in den Schwierigkeiten zu führen, damit wir dieser lebenswichtigen Beziehung treu bleiben, die Gott mit einem jeden von uns eingegangen ist. Maria ist unser Beispiel und unser Vorbild; sie tritt bei ihrem Sohn für uns ein, und mit mütterlicher Liebe bewahrt sie uns vor Gefahren.

(Nach dem Angelus)

Liebe Freunde!

Es ist jetzt so weit, dass wir uns Lebewohl sagen, oder besser: Auf Wiedersehen! Ich danke Euch allen für Eure Teilnahme am Weltjugendtag 2008 hier in Sydney und hoffe, dass wir uns in drei Jahren wieder sehen. Der Weltjugendtag 2011 wird in Madrid in Spanien stattfinden. Bis dahin wollen wir füreinander beten und vor der Welt unser freudiges Zeugnis für Christus ablegen. Der Herr segne Euch alle.

## **BEGEGNUNG MIT DEN FÖRDERERN UND ORGANISATOREN DES WELTJUGENDTAGES**

### **ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.**

Cathedral House  
**Sonntag, 20. Juli 2008**

Herr Kardinal, liebe Freunde,

da mein Besuch in Australien nun zu Ende geht, möchte ich allen, die zum Erfolg dieses Weltjugendtages beigetragen haben, meinen Dank aussprechen. Heute Abend ist er besonders an Sie gerichtet, die Sie dieses Ereignis so großherzig sowohl materiell als auch spirituell unterstützt haben. Kardinal Pell hat die großen Opfer angedeutet, die Sie bei der Organisation dieses wunderbaren Tages im Leben der Kirche auf sich genommen haben. Ich danke Ihnen persönlich, nicht nur für diese Opfer, sondern noch mehr für das Vertrauen, das Sie unseren Jugendlichen gezeigt haben, und für Ihr Vertrauen auf Gottes Gnade, die in ihren Herzen wirkt. Beten wir, dass der Einsatz, den so viele von Ihnen für die jungen Menschen geleistet haben, in ihrem Leben, für das Leben der Kirche Christi und für die Zukunft unserer Welt Frucht bringe!

In diesen Tagen bekamen junge Menschen aus der ganzen Welt durch die Arbeit des Organisationskomitees und die Mitarbeit von vielen Privatpersonen, Unternehmen, Vereinigungen und lokalen Autoritäten die Gelegenheit, die Schönheit dieses Landes und die herzliche Gastfreundschaft des australischen Volkes zu erfahren. Im Gegenzug haben sie dieses Land durch ihr Zeugnis für die Liebe Christi und für die Kraft seines in der Kirche wirkenden Geistes bereichert.

Ich bin gewiss, liebe Freunde, dass Ihre persönliche Teilnahme an den Vorbereitungen für diesen Weltjugendtag Ihnen eine besondere Erfahrung der Kraft des Heiligen Geistes geschenkt hat. Es besteht kein Zweifel, dass Sie während der Planung dieser großen internationalen Versammlung und im Versuch, alle möglichen Eventualitäten zu bewältigen, Momente der Beunruhigung und der Besorgnis durchgemacht und sich sogar mit Furcht und Zittern gefragt haben, wie wohl alles enden werde! Jetzt, im Rückblick, können Sie die reichliche Ernte sehen, die der Geist aus Ihren Gebeten, Ihrer Ausdauer und Ihrer harten Arbeit hat hervorgehen lassen. Wie viele gute Samen sind in diesen wenigen Tagen gesät worden!

Liebe Freunde, der heilige Paulus, der sein ganzes Leben dem Dienst am Evangelium widmete, erinnert uns daran, dass „geben seliger ist als nehmen“ (vgl. *Apg* 20,35). Ihre Großzügigkeit und Ihre Opfer sind ein wesentlicher, doch oft verborgener Beitrag zum Erfolg dieses Weltjugendtags gewesen. Möge die geistliche Freude, die Befriedigung und die Erfüllung, die wir alle in diesen Tagen erfahren haben, eine unerschöpfliche Quelle des Segens in Ihrem eigenen Leben sein. Mögen Sie niemals an der Wahrheit des Versprechens unseres Herrn zweifeln, dass wir immer, wenn wir unsere Kreativität, unsere Energie, unsere Ressourcen und unser ganzes Sein ihm hingeben, das alles reichlich zurückbekommen werden (vgl. *Mt* 19,29)!

In diesem Sinne drücke ich noch einmal meine herzliche Dankbarkeit aus und danke jedem Einzelnen von Ihnen. Ich empfehle Sie und Ihre Familien der liebevollen Fürsprache Unserer Lieben Frau vom Kreuz des Südens, der Hilfe der Christen, und erteile Ihnen als Unterpfand der Kraft und des Friedens in Jesus, ihrem göttlichen Sohn, von Herzen den Apostolischen Segen.

## **BEGEGNUNG MIT DEN FREIWILLIGEN HELFERN DES WELTJUGENDTAGES GRUSSWORTE VON PAPST BENEDIKT XVI.**

**Sonntag, 20. Juli 2008**

Liebe Freunde in Christus!

Ich danke Weihbischof Fisher und Kardinal Pell für ihre freundlichen Worte und freue mich, diese Gelegenheit zu haben, mich von Euch allen zu verabschieden und zu sagen, was für eine wunderbare Erfahrung diese vergangene Woche war. In diesen Tagen konnten wir aus erster Hand die Freude bezeugen, die so viele Tausende von Jugendlichen in ihrem Glauben finden, und wir konnten Gott loben und danken für seine Güte zu uns. Wir haben eine Kostprobe von der Herzlichkeit und Großzügigkeit der australischen Gastfreundschaft bekommen und konnten einen Blick auf die großartige Landschaft dieses schönen Kontinents erhaschen. Es war wirklich eine Woche, die uns in Erinnerung bleiben wird.

Doch nichts von all dem wäre möglich gewesen ohne eine umfangreiche Vorbereitung und sehr harte Arbeit in der Zeit, die dem Weltjugendtag vorausging. Ich möchte Euch allen für Euren großzügigen Einsatz von Zeit und Energie danken, mit dem Ihr den reibungslosen Ablauf all der Veranstaltungen sichergestellt habt, die wir gemeinsam begehen durften. Sie alle verlangten eine sorgfältige Koordinierung unter Einbeziehung staatlicher Stellen, der Polizei und der Rettungsdienste, wie auch kirchlichen Personals und einer Vielzahl von Freiwilligen, Ordnern und Aufsichtspersonen. Eure Bemühungen haben den Boden für den Heiligen Geist bereitet, damit er mit Kraft herabkommen und Bande der Einheit und der Freundschaft zwischen den Jugendlichen so unterschiedlicher Herkunft knüpfen und

---

ihre Liebe zu Jesus und seiner Kirche neu entflammen konnte. In den Menschenmengen, die hier in Sydney zusammengekommen sind, haben wir einen lebendigen Ausdruck der Einheit in der Vielfalt der Weltkirche erblickt, eine Vision im Kleinen von der geeinten Menschheitsfamilie, die wir ersehnen. Diese Jugendlichen mögen in der Kraft des Geistes diese Vision in der Welt von morgen Wirklichkeit werden lassen.

Am Flughafen werde ich noch Gelegenheit haben, den Vertretern der staatlichen Stellen zu danken. Hier möchte ich meine tiefe Dankbarkeit gegenüber all den Bischöfen, Priestern, Ordensleuten, Seelsorgern, Lehrern, Laienvereinigungen, kirchlichen Bewegungen, Gastfamilien, Schulen und Pfarrgemeinden bekunden, die so viel dazu beigetragen haben, um diesen Weltjugendtag einen Erfolg werden zu lassen. In der *Apostelgeschichte* lesen wir, dass „geben seliger als nehmen ist“ (20,35) – aber ich vertraue darauf, dass Ihr dennoch viel von diesen jungen Menschen empfangen habt, für die Ihr im Laufe unserer Veranstaltungen so großzügig Euren Dienst geleistet habt. Euch allen sage ich von Herzen ein aufrichtiges „Danke“.

Wenn ich jetzt zu meiner Rückreise nach Rom aufbreche, so werde ich viele gnadenvolle Ereignisse in Erinnerung behalten, die wir gemeinsam erleben durften: von meiner ersten Begegnung mit den Jugendlichen in Barangaroo über die Treffen in Darlinghurst und in der St.-Marien-Kathedrale bis zur Jugendvigil im Southern Cross Precinct und der dortigen Abschlussmesse gestern. Ich bete, dass auch Ihr viele kostbare Erinnerungen und geistliche Einsichten mitnehmt und mit einem frischen Eifer, die Frohbotschaft Christi zu verkünden, nach Hause und zu Euren Familien zurückkehrt. In der Kraft des Geistes, geht nun hinaus und erneuert das Antlitz der Erde!

Jetzt, da ich diesen herzlichen Abschiedsgruß an Euch richte, vertraue ich Euch alle der liebenden Fürsprache Unserer Lieben

Frau vom Kreuz des Südens, der Hilfe der Christen, an und rufe die siebenfältigen Gaben die Heiligen Geistes auf Euch herab. Gerne versichere ich Euch mein beständiges Gebet. Gott segne die Jugendlichen unserer Welt, und Gott segne das australische Volk!

---

## **ABSCHIEDSZEREMONIE ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.**

Internationaler Flughafen von Sydney  
**Montag, 21. Juli 2008**

Liebe Freunde!

Bevor ich mich verabschiede, möchte ich meinen Gastgebern sagen, wie sehr ich meinen Besuch hier genossen habe und wie dankbar ich für Ihre Gastfreundschaft bin. Ich danke dem Premierminister Kevin Rudd für die Aufmerksamkeit, die er mir und allen Teilnehmern am Weltjugendtag entgegengebracht hat. Auch danke ich dem General-Gouverneur Generalmajor Michael Jeffery für seine Anwesenheit hier und für den freundlichen Empfang im Admiralgebäude zu Beginn meines öffentlichen Auftretens. Die Bundesregierung und die Staatsregierung von New South Wales wie auch die Einwohner und die Unternehmerschaft von Sydney haben durch ihre großzügige Mitarbeit den Weltjugendtag unterstützt. Ein Ereignis dieser Art erfordert eine große Vorbereitung und Organisation, und ich weiß, dass ich im Namen vieler Tausend junger Menschen spreche, wenn ich Ihnen allen meine Wertschätzung und meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringe. In typisch australischer Art haben Sie mir und unzähligen jungen Pilgern, die von allen Enden der Erde hierher geströmt sind, einen herzlichen Empfang bereitet. Allen Gastfamilien in Australien und Neuseeland, die Platz für die jungen Menschen in ihren Häusern geschaffen haben, bin ich besonders dankbar. Ihr habt der Jugend der Welt Eure Tore und Euer Herz geöffnet, und in ihrem Namen danke ich Euch.

Die Hauptakteure auf der Bühne waren in den vergangenen Tagen natürlich die jungen Menschen selbst. Der Weltjugendtag

ist ihr Tag. Sie sind es, die diesen Tag zu einem weltweiten kirchlichen Ereignis gemacht haben, zu einer großartigen Feier der Jugend und zu einer großartigen Feier dessen, was es heißt, Kirche zu sein, Volk Gottes in der ganzen Welt, geeint im Glauben und in der Liebe und befähigt vom Heiligen Geist, das Zeugnis vom auferstandenen Christus bis an die Enden der Erde zu tragen. Ich danke Ihnen für ihr Kommen, ich danke Ihnen für ihre Teilnahme, und ich bete darum, dass sie eine sichere Rückreise haben. Ich weiß, dass in vielen Fällen die jungen Menschen, ihre Familien und ihre Sponsoren große Opfer vollbracht haben, um Ihnen die Reise nach Australien zu ermöglichen. Dafür ist die ganze Kirche dankbar.

Wenn ich auf diese ergreifenden Tage zurückblicke, kommen mir viele Szenen in den Sinn. Ich war tief bewegt von meinem Besuch am Grab der seligen Mary MacKillop, und ich danke den Schwestern vom heiligen Joseph für die Gelegenheit, im Heiligtum ihrer Mitgründerin zu beten. Der *Kreuzweg* in den Straßen von Sydney war eine starke Erinnerung daran, dass Christus uns „bis zur Vollendung“ geliebt und unser Leid geteilt hat, damit wir seine Herrlichkeit teilen können. Das Treffen mit den jungen Menschen in Darlinghurst war ein Moment der Freude und großer Hoffnung, ein Zeichen, dass Christus uns aus den schwierigsten Situationen herausholen kann, indem er unsere Würde wiederherstellt und es uns möglich macht, nach vorne auf eine bessere Zukunft zu schauen. Die Begegnung mit den ökumenischen und interreligiösen Leitern war gekennzeichnet vom Geist echter Brüderlichkeit und vom tiefen Wunsch nach einer größeren Zusammenarbeit beim Aufbau einer gerechteren und friedlicheren Welt. Und ohne Zweifel waren die Treffen in Barangaroo und Southern Cross Höhepunkte meines Besuchs. Diese Erfahrungen des Gebets und unsere frohe Eucharistiefeier waren ein beredtes Zeugnis für das Leben spendende Wirken des Heiligen Geistes, der in den Herzen unserer

jungen Menschen gegenwärtig und tätig ist. Der Weltjugendtag hat uns gezeigt, dass die Kirche sich über die jungen Menschen von heute freuen und voller Hoffnung für die Welt von morgen sein kann.

Liebe Freunde, bei meiner Abreise von Sydney bitte ich Gott, auf diese Stadt, auf dieses Land und all seine Bewohner liebevoll herabzuschauen. Ich bete darum, dass viele von Ihnen sich vom Beispiel des Mitleids und Dienstes der seligen Mary Mac Killop inspirieren lassen. Und während ich mit tiefer Dankbarkeit in meinem Herzen von Ihnen Abschied nehme, sage ich noch einmal: Gott segne die Menschen von Australien!